Digitized by Google

3 Tafeln (Blatt 5) fehlt Tfl. 41+42

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.

In Memory of

Major General Julius Ochs Adler '14

Schuldtragenden unbedingt zum Erſatz des Einkaufs-
preiſes.

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Austria. Armee

II 1.7

BEYTRÄGE
ZUM PRACTISCHEN
UNTERRICHT
IM FELDE
FÜR DIE
OFFICIERS DER ÖSTERREICHISCHEN ARMEE.

(Carl, Erzherzog)

BIBLIOTHEK-ABTHEILUNG K. UND K. KRIEGS ARCHIV
Ausgeschieden

Donation Fürst von und zu Liechtenstein
Hauslab'sche Sammlung.

ACHTES HEFT.

WIEN.
AUS DER K. K. HOF- UND STAATS-DRUCKEREY
1 8 1 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

VON DEN FURAGIRUNGEN.

Unter Furagirung wird die durch das Militär bewirkte Herbeyschaffung und Abholung der zur Nahrung der Pferde erforderlichen Bedürfnisse verstanden. Im weitern Sinne versteht man darunter auch die ähnliche Herbeyschaffung der Bedürfnisse der Mannschaft, als: Mehl, Kartoffeln, Brot, Holz. Diese Erklärung sagt schon, worin sich die Furagirungen von den Fassungen aus den Magazinen unterscheiden.

Es gibt zweyerley Arten von Furagirungen, die grüne und die trockene. Bey ersterer werden die Bedürfnisse unmittelbar von Wiesen und Aeckern herbeygebracht; bey letzteren aus Dörfern, Städten, und Mayerhöfen eines gewissen Bezirks herbeygeholt. Die Gegenstände der Furagirung erster Art sind: Gras, Klee, alle Gattungen der Feldfrüchte, als: Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Wicken, Kartoffeln in den verschiedenen Epochen der Reifung. Die Gegenstände der Furagirung zweyter Art sind: Heu, Stroh, alle Gattungen ausgedroschener oder unausgedroschener Feldfrüchte, Mehl, Kartoffeln, und nach Umständen auch andere Bedürfnisse.

Das erste Erforderniſs bey jeder Furagirung ist: daſs man genau den Umfang seiner Bedürfnisse kenne, und zu beurtheilen wisse, was man aus einer bestimmten Gegend ziehen kann, und welche Mittel man zur Herbeybringung der Bedürfnisse benöthiget. Ohne einen solchen annähernden Ueberschlag wird man bald Ueberfluſs haben, bald Mangel leiden;

Digitized by Google

man wird Mann und Pferd unnütz ermüden, und nicht alle die Vortheile aus einer Gegend ziehen, die man aus selber hätte ziehen können. Wir wollen versuchen, einige Bestimmungen zu geben, die zur Entwerfung eines annähernden Ueberschlags unentbehrlich sind. Wir wollen hierbey zuerst die grüne Furagirung berücksichtigen, die, einige seltne Fälle ausgenommen, die Erhaltung der Pferde ausschlieſslich zum Gegenstand hat.

Es wird nur selten der Fall seyn, daſs eine Gegend, die furagirt werden soll, nicht vorher recognoscirt werden kann. Eine solche Recognoscirung gibt den sichersten Aufschluſs über das, was eine Gegend zu leisten vermag. Man bemerkt hierbey die Strecken, die furagirt werden können, gibt die Fruchtgattung an, womit sie bewachsen sind, und den Flächeninhalt jeder Strecke, welcher durch eine Abschreitung in die Länge und Breite leicht zu finden ist. Um sich nun zu überzeugen, wie viel an Furage man aus einem bestimmten Flächenraum ziehen könne, läſst man eine Stelle von 5 Schritt ins Gevierte abmähen, und bemerkt, wie viel Pfunde man aus dieser Quadratfläche erhält. Hierbey ist zu merken, daſs man diese Musterflecke nicht an den fruchtbarsten Orten, sondern wo mittelmäſsiger Wuchs ist, wählen müsse. Aus dem Ertrag der Probestellen läſst sich dann der Ertrag der ganzen Strecke berechnen. Man wird leicht einsehen, daſs ein gereiftes Kornfeld einen ganz andern Ertrag gibt, als eines in der Hälfte seines Wuchses. Der Unterschied, den Höhe und Dichtigkeit der Frucht in dem Ertrage einer bestimmten Quadratfläche machen, läſst sich durchaus nur nach Proben mit der nöthigen Richtigkeit bestimmen. Hat man jedoch die Probe auf einigen Flächenräumen gemacht, so wird man, wenn das Auge nur sonst einige Uebung hat, bey den übrigen gleichzeitig zu furagirenden Strecken ohne Probe den Ertrag richtig zu schätzen im Stande seyn.

Wenn man zu einer prüfenden Abschätzung keine Zeit hat, und

Digitized by Google

vorläufige genaue Recognoscirungen nicht möglich sind, so werden folgende Angaben zur Beurtheilung des Ertrags einer Gegend dienen:

Man kann annehmen, daſs in einer dem Ackerbaue nicht ungünstigen Gegend von einer Quadratmeile die Hälfte Ackerland ist, die andere Hälfte aber Wiesen, Wälder, Dörfer, Wege, Wässer etc. einnehmen. Von der halben Quadratmeile Ackerland sind gewöhnlich $\frac{2}{3}$ bebaut und $\frac{1}{3}$ brach liegend.

Von den bebauten Zweydritteln ist gewöhnlich die Hälfte mit Weizen und Korn, die andere Hälfte aber halb mit Hafer, halb mit Gerste und andern Sommerfrüchten besäet.

Daſs diese Angaben nur als eine ungefähre Bestimmung gelten können, und in jedem Lande verschieden sind, bedarf kaum einer Erinnerung.

In den meisten Theilen von Schwaben existirt gar keine Brache mehr; der Ertrag einer Quadratmeile wird daher weit gröſser seyn; dagegen würde man in vielen Gegenden von Ungarn das Ackerland viel zu hoch anschlagen, wenn man die Hälfte dafür annehme.

Eine deutsche Meile hat eine Länge von 2000 Rhn. Ruthen, oder 4000 Klaftern, folglich hält eine Quadratmeile 16 Millionen Quadrat-Klafter.

In Oesterreich machen 1600 □° ein Joch Ackerland, folglich hat nach obiger Angabe eine □ Meile 5000 Joch Ackerland. Von diesem liegt nun $\frac{1}{3}$ oder 1666 Joch brach, eben so viel ist mit Weizen und Korn, ein Sechstheil oder 833 Joch mit Hafer und eben so viel mit Gerste und andern Sommerfrüchten bebaut. Auf ein Joch werden im Durchschnitt drey Metzen Aussaat, und an Weizen und Korn ein fünffacher, an Hafer und Gerste aber ein sechsfacher Ertrag gerechnet.

Auf einen Metzen Aussaat rechnet man den Ertrag an völlig trocknem Stroh, von Hafer auf 324, von Gerste auf 546, von Korn auf 1500, von Weizen auf 785 Pfund. Die Schwere der grünen Halme zu dem Stroh verhält sich wie 5 zu 2.

Digitized by Google

Den täglichen Bedarf eines Pferdes nun zu 50 Pfund grünes Futter gerechnet, ist es leicht zu bestimmen, wie lange eine gewisse Zahl Pferde auf einer Quadratmeile Nahrung findet. Bey dieser Berechnung zeigt es sich, daſs 833 Joch Haferfelder, 40483 Pferde; eben soviel Gerstenfelder 68222; Kornfelder, 187425; Weizenfelder 98085 Pferde einen Tag nähren, und daſs folglich 49276 Pferde auf einer gleichmäſsig auf obige Art mit Korn, Weizen, Gerste und Hafer bebauten Quadratmeile auf acht Tage Nahrung finden, wenn nämlich die Früchte der Reife sich nähern. Was an Frucht abginge, würde das Gras oder der Klee reichlich ersetzen. Man rechnet in Oesterreich den Ertrag eines Jochs Wieslandes auf 20 Centner Heu, und 10 Centner Grummet. Vom Luzerner Klee gibt ein Joch 40, vom ordinären getrockneten Steyerischen Klee 20 Centner. Hierbey wieder die Schwere der nassen und trocknen Frucht wie fünf zu zwey angenommen, zeigt sich, daſs ein Joch zur ersten Mähung reifes Wiesland hundert; ein zur zweyten Mähung reifes, fünfzig Pferde einen Tag nähre. Ein mit Luzerner Klee bebautes Joch wird für 200 Pferde, ein mit Steyerischem Klee bebautes für hundert auf einen Tag Futter geben. Da ein Pferd täglich 50 Pfund grünes Futter bedarf, so sind für ein Pferd auf 4 Tage zwey Centner erforderlich; weil man nun nur immer höchstens die Hälfte der Pferde auf Furagirung schicken kann, so wird ein Pferd 4 Centner zu tragen haben, wenn alles mit Furage auf 4 Tage verpflegt werden soll. Dieses ist nun auch das Meiste, was man einem Pferde zumuthen darf. Eine längere Verpflegung als auf 4 Tage ist auch schon deſshalb nicht thunlich, weil das grüne Futter, längere Zeit aufbewahrt, verdirbt. In Ländern, wo man nach Morgen und Scheffeln rechnet, wird man leicht das bisher Gesagte anwenden, wenn man weiſs, daſs ein Morgen 180 □ Ruthen, oder 720 □ Klafter enthält; der Scheffel aber sich zum N. Oe. Metzen ungefähr wie 5 : 4 verhält.

Zur Schätzung des Ertrags einer trockenen Furagirung kann vorzüglich der Viehstand dienen.

Digitized by Google

Weiſs man, daſs ein Dorf durch 5 Monate 200 Stück Vieh überwintert, so braucht man nur zu wissen, ob und wann die Ueberwinterung begonnen hat, um die noch vorfindige Furage zu schätzen. Wären z. B. die 200 Stück Vieh noch 3 Monate zu überwintern, so werden sie noch 18000 Furage-Portionen im Dorfe finden. Wenn man nun von diesen die Hälfte nimmt, so können 9000 Pferde einen Tag von dem leben, was das Dorf ohne zu groſsen Druck geben kann. Will man wissen, was ein Dorf oder eine Gemeinde an Körnern geben könne, so braucht man nur zu wissen, wie viel sie aussäet, und wie viel sie zum eigenen Gebrauch bedarf, welches leicht, wenn nicht statistische Angaben darüber vorhanden sind, in der Gegend zu erforschen ist.

Die Schulzen und Vorsteher der Gemeinden, die Herrschafts-Beamten und Pächter können am besten das bey ihnen Vorfindige angeben. Sie werden sich dabey immer sehr niedrig ansetzen, aber ihre Aussagen sind durch die der anstoſsenden Gemeinden leicht zu berichtigen. Hat man Zeit, die Vorräthe aufzunehmen, und erlauben die Umstände solches zu thun, so ist dieses nie zu unterlassen.

Eine ungedroschene Garbe von 18 bis 20 Pfund wird in der österreichischen Armee für eine volle Portion an Hafer und Heu gerechnet.

Nachdem wir von der Art den Ertrag einer Furagirung zu schätzen gesprochen, wollen wir nun die Art, wie furagirt werden soll, erwägen.

Es wird angenommen, daſs die zu furagirende Gegend Tags vorher sowohl in Hinsicht des Ertrags, als der gegen den Feind zur Sicherung der Furagirung nöthigen Postenausstellung untersucht, und schon vorläufig für jedes Regiment die zur Furagirung nöthige Strecke bestimmt worden ist. Daſs man solche Recognoscirungen dem Feind so viel möglich zu verbergen, oder ihm über ihre Absicht zu täuschen suchen müsse, bedarf kaum einer Erinnerung. Den Befehl zur Furagirung erhalten die Regimenter nicht

Digitized by Google

früher, als es nothwendig ist, um das Befohlene zur bestimmten Stunde ausführen zu können.

In dem Befehl wird ihnen angedeutet, ob und was sie zur Bedeckung geben; auf wie viel Tage furagirt wird; wohin sie den Officier zu schicken haben, dem für das Regiment der Furagirungs-Platz angewiesen wird, und der die Eintheilung desselben in die Escadrons besorgt. Ferner erhalten sie die Weisung, wie abmarschirt wird, und welche Truppe dem Regiment vorangeht und folgt. Die Stunde des Abmarsches für die Bedeckung und die Furagirer wird genau angegeben. Daſs übrigens diese mit den nöthigen Stricken und Sicheln versehen, die Pferde vollkommen gesattelt und gezäumt, und der Mann vollständig gerüstet seyn müsse, wird, als etwas sich von selbst verstehendes, gar nicht erinnert.

Um wie viel Zeit die Bedeckung früher aufbrechen soll, wie stark sie seyn soll, und aus welchen Truppen sie zu bestehen hat, richtet sich nach der Terrain-Beschaffenheit, der gröſsern oder geringern Feindesgefahr, und der Stärke und Ausdehnung der Furagirung. Oft wird, um den Feind nicht zu früh aufmerksam zu machen, die Bedeckung nur kurz vor den Furagirern aufbrechen können, oft aber schon alle Posten besetzt haben müssen, ehe die Furagirung beginnen kann. Bey gröſsern Furagirungs-Bedeckungen, vorzüglich in durchschnittenem Terrain, darf Infanterie nicht fehlen, einige Stücke reitende Artillerie aber müssen jederzeit bey der Bedeckungs-Truppe seyn. Die Bedeckungs-Truppe hält sich in gröſsern Massen beysammen, besetzt vertheidigungsfähige Posten mit Infanterie, stellt auf alle Zugänge Avisoposten, und schickt kleine Patrullen in alle Richtungen, um in Zeiten jede Bewegung des Feindes zu entdecken.

Während der General, der die Furagirung commandirt, wie dieses bey gröſsern Furagirungen immer der Fall seyn wird, die nöthigen Sicherheitsanstalten trifft, werden die Regimenter, wenn sie in die Gegend, die furagirt werden soll, kommen, von ihren vorausgeschickten Officiers auf die

Digitized by Google

für ſie beſtimmten Plätze geführt, und jeder Escadron ihr Bezirk angewieſen.

Die Furagirer jedes Regiments muſs ein Stabs-Officier führen. Dieſer hat zu ſorgen, daſs die Ordnung auf das genaueſte erhalten wird, und durchaus keine Furage-Verſplitterung oder Fruchtvernichtung Statt findet. Die Pferde dürfen daher nicht in die Furagirungs-Plätze oder Fruchtfelder gebracht werden, ſondern müſſen an Wegen oder ſonſtigen Flecken, wo ſie keinen Schaden machen, zuſammengekuppelt verbleiben.

Da 4 Menſchen ein Joch Fruchtland in 12 Stunden ſchneiden können, ſo werden 50 Menſchen ungefähr in einer Stunde damit zu Stande kommen. Man muſs dabey acht geben, daſs die Halme ſo tief als möglich geſchnitten werden.

Die Furagirbünde werden nach der Laſt, die ein Pferd tragen ſoll, gemacht, feſt zuſammengebunden, und ſo auf das Pferd gelegt, daſs ſie ſich im Gleichgewicht halten.

So bald einige Mann ihre Bünde gemacht haben, reiten ſie damit ins Lager, oder führen auch wohl ihre Pferde, ohne aufzuſitzen.

Man darf nicht mit dem Zurückgehen warten, bis alles mit dem Furagiren fertig iſt, man darf aber auch den Leuten nicht geſtatten, einzeln zurückzugehen.

Mit der Cavallerie werden zugleich die Zug- und Packpferde, wie nicht minder die Officierspferde der Infanterie, und ſonſtige in ärariſcher Fütterung ſtehende Pferde auf Furagirung geſchickt. Bey dieſen iſt eine ſtrenge Aufſicht noch weit nothwendiger, als bey der Cavallerie. Die bey der Infanterie befindlichen Pferde werden Brigaden- oder Diviſionsweis geſammelt, und ihnen nach dem Bedarf der Furagirungs-Platz angewieſen. Auf gleiche Art wird mit den Artillerie-, Pontons- und Fuhrweſens-Pferden vorgegangen. Jede Abtheilung muſs unter eigener Aufſicht ſtehen. Von jedem Infanterie-Regiment geht ein Officier oder Unterofficier zur Furagi-

rung mit, der auf die Knechte ein wachsames Auge hat, und dafür sorgt, daſs weder der angewiesene Platz überschritten wird, noch die Knechte sich unter sich bevortheilen.

Für die Pferde des Hauptquartiers wird ein eigener Platz angewiesen, wo sie unter der nöthigen Aufsicht furagiren.

Obschon in einer wohlorganisirten Armee man nur die nothwendigen Pferde dulden wird, und folglich die Erhaltung aller vorhandenen wichtig ist, so wird doch vor allen stets für die Cavallerie-Pferde gesorgt werden müssen, weil deren Ersatz weit schwieriger ist, als der von Pack- und Zugpferden. Der Cavallerie weist man daher immer Hafer und Gerste an; den Zug- und Packpferden aber Korn, Wicken, Gras, wenn nämlich Hafer und Gerste nicht in zureichender Menge vorhanden sind. Grüne Erbsen werden, als den Pferden schädlich, nie furagirt. Da die Fuhr-Pack- und Reitknechte unbewehrt sind, und diese immer bey einem feindlichen Anfall die gröſste Verwirrung machen, so weiſst man ihnen hinter der Cavallerie, oder in den einen Angriff weniger ausgesetzten Strecken die Furagirungs-Plätze an.

Die Furagirung wird nicht gleich bey der Annäherung des Feindes unterbrochen. Der Commandant muſs sich erst wohl überzeugen, in welcher Stärke der Feind kommt, und ob er einen ernstlichen Angriff zu unternehmen die Absicht habe. Wenn er die Bedeckung nicht in kleine Posten auflöst, sondern in gröſseren Truppen beysammen hält, so wird er immer im Stande seyn, durch die Vortruppen des Feindes zu dringen, und sich selbst zu überzeugen, wie stark dieser sey und was er von ihm zu befürchten habe.

Talent, Entschlossenheit und Kaltblütigkeit kann einem Commandanten in einer Lage, wo er selbstständig als Feldherr zu handeln gezwungen ist, allein dasjenige an die Hand geben, was zur Erreichung seines Zweckes im vorliegenden Falle zu thun ist.

Digitized by Google

Sieht der Commandant, daſs die Bedeckungsmannschaft zur Dekung der Furagirung zu schwach ist, so läſst er die zunächst furagirende Cavallerie aufsitzen und vorrücken. Wird aber die gänzliche Unterbrechung der Furagirung nothwendig, so sitzt alle noch auf dem Furagirungs-Platz vorhandene Cavallerie auf, und wird dann wie die Bedeckungs-Truppe, von dem Commandanten den Umständen gemäſs verwendet. Lassen es die Umstände zu, die bereits gebundene Furage fortzuschaffen, so unterläſst man es nicht.

Wird der Feind zurückgeschlagen, oder zieht er sich zurück, so sucht man die gestörte Furagirung zu beenden. Es wäre jedoch leicht möglich, daſs man die Furagirung gänzlich aufgeben müſste. Um sich nun gegen die übeln Folgen solcher Vorfälle so viel möglich zu sichern, schickt man die Cavallerie nicht erst auf Furagirung, wenn der ganze Vorrath im Lager aufgezehrt ist, sondern wenn man noch auf einen Tag Furage hat, damit man nie in den Fall kommt, die Pferde ungefüttert lassen zu müssen.

Je näher Furagirungs-Plätze am Feinde liegen, und je weiter sie vom Lager entfernt sind, desto ungewisser und unsicherer wird ihre Benützung; man weist daher diese Plätze immer zuerst zu den Furagirungen an, und behält den hinter dem Lager, den zwischen diesem und den Vorposten, so wie den zunächst in den Flanken liegenden Terrain, wo die Furagirung immer gewiſs bleibt, bis zuletzt auf. Hierbey muſs man doch Sorge tragen, daſs die innerhalb der Vorposten stehende Frucht nicht durch muthwilliges Durchgehen, Reiten und Fahren, oder durch eigenmächtige Furagirungen, für die Armee verloren gehe. Die in dem Umfang des Lagers wachsende Frucht wird vor Beziehung desselben geschnitten, und so der nutzlosen Verwüstung derselben vorgebeugt.

Wie weit eine Furagirung sich vom Lager entfernen könne, hängt vorzüglich von der Nähe und Stärke des Feindes, der Beschaffenheit des Terrains, und der Festigkeit der eigenen Stellung ab.

Bey weit gehenden Furagirungen kann der Feind entweder gegen diese oder auch gegen das Lager einen Angriff unternehmen, da die getheilten Kräfte dieses begünstigen. Wenn eine in der Ebene gelagerte Armee die Hälfte ihrer Cavallerie auf eine Entfernung von mehreren Stunden auf Furagirung schickt, so wird ein nahe stehender unternehmender Feind diesen Augenblick zu einem Angriff benützen, und wahrscheinlich die Schlacht zu seinen Vortheil entscheiden, ehe die auf Furagirung gesandte Cavallerie zurückkehren und an dem Gefecht Theil nehmen kann. Wäre aber das Lager wohl verschanzt, oder auf Bergen gelegen, dann kann man die Cavallerie, ohne Gefahr für das Lager, auf eine weitere Strecke um Furage schicken. Je weiter aber die Furagirung vom Lager entfernt ist, je mehr muſs auf ihre Sicherheit Bedacht genommen werden, wenn sie nämlich nicht hinter dem Lager geschieht, sondern feindlichen Angriffen ausgesetzt ist. Je durchschnittener der Terrain ist, je leichter und gefährlicher werden Hinterhalte. Wird vorzüglich in einem Thal furagirt, das für Cavallerie nur einen, leicht zu sperrenden Ausgang hat; dann ist eine starke Besetzung dieses Passes durch Infanterie und Geschütz unumgänglich nothwendig. Ueberhaupt soll bey gröſseren Furagirungen die Bedeckungs-Truppe immer zum Theil aus Infanterie bestehen, und dieser Theil um so stärker werden, je weniger der Terrain sich für Cavallerie-Gefechte eignet. Weiter als vier Stunden vom Lager zu furagiren ist in keinem Falle thunlich. Schon bey dieser Entfernung wird die Furagirung einen ganzen Tag währen, und die Cavallerie sehr ermüdet werden. Um eine weit entfernte Cavallerie zurückzurufen, oder dem Lager schnell bekannt zu machen, daſs die Furagirung angegriffen worden sey, werden Zeichen verabredet.

Digitized by Google

Kanonenschüſse sind trügliche leicht zum Irrthum verleitende Zeichen. Rauchsäulen, Dampfkugeln, Lärmstangen, Raketen, können mit mehr Sicherheit angewendet werden. Im Lager sowohl, als bey der Furagirung muſs ein mit einem Fernrohr versehener Officiersposten aufgestellt werden, welcher stets die bekannte Gegend, wo die Signale erscheinen können, beobachtet. Man muſs sich jedoch auf die Signale nie gänzlich verlassen, sondern immer noch die Befehle oder Meldungen durch ausgestellte gut berittene Ordonnanzen befördern.

Die Kriegsgeschichte ist voll von Beyspielen geschlagener und zerstreuter Furagirungen, so wie, in Abwesenheit ihrer auf Furagirung geschickten Cavallerie, geschlagener Heere. Es darf daher durchaus nichts vernachläſsigt werden, was zur Sicherheit des einen oder des andern Theils erforderlich ist.

Will man eine feindliche Furagirung angreifen, so wähle man dazu den Augenblick, wo die Furagirung wirklich begonnen hat. Daſs man hierbey die Deckungs-Truppe zu werfen suchen müsse, bevor die Furagirer zu Pferde kommen, und zur Unterstützung vorrücken können, liegt in der Natur der Sache. Wenn man den Furagirern nicht Zeit läſst, zu Pferde zu kommen, wenn man sie vollends durch einen gelegten Hinterhalt im Rücken angreifen läſst, so wird man den gröſsten Theil der zur Furagirung ausgeschickten Cavallerie vernichten. Einige ungestörte Furagirungen können den Feind oft zu einer verderblichen Sorglosigkeit veranlassen. Kann man den Feind glauben machen, daſs man an den Tag, wo er furagiren will, selbst zu furagiren gesonnen sey, so wird ihm dieses ebenfalls sicher machen und oft zu gefährlichen Vernachläſsigungen verleiten. Ob man während einer weit entfernten Furagirung das Hauptcorps des

Digitized by Google

Feindes angreiſen kann und soll, hängt von verschiedenen, zum Theil bereits erwähnten Umständen ab. Eine genaue Zeitberechnung und ein rascher entscheidender Angriff ist zum Gelingen eines solchen Unternehmens wesentlich.

Im Allgemeinen geben grüne Furagirungen doch nur ein unkräftiges ungesundes Futter; dabey ist der Schaden äuſserst bedeutend, und kann bey längerer Dauer des Kriegs, den Landmann zur gänzlichen Verlassung seiner Heimat zwingen.

Bey der gröſsten Ordnung wird man doch nicht eine bedeutende Furage-Versplitterung verhindern können, und könnte man es auch, so bleibt doch der Verlust, den schon das Schneiden der unreifen Früchte veranlaſst. Wo man es daher immer kann, und in volkreichen Ländern wird man es immer können, vermeide man die grünen Furagirungen, vorzüglich die Furagirung des grünen unreifen Korns.

In Ländern jedoch, die bey einer groſsen Fruchtbarkeit eine geringe Bevölkerung und Cultur haben, wie dieſs z. B. meistens in den türkischen Ländern der Fall ist, sind grüne Furagirungen unvermeidlich, und auch für das Land weniger schädlich.

Die trockenen Furagirungen werden vorzüglich im Herbste nothwendig und ergiebig, wenn nämlich die schlechten Wege die Zufuhren hindern, und die Scheuern gefüllt sind. Diese Furagirungen würden zu Plünderungen und den gröſsten Excessen Veranlassung geben, wenn man dagegen nicht die gehörigen Maſsregeln nähme, und die strengste Ordnung hielte. Wenn eine trockene Furagirung mit gehöriger Ordnung geschehen soll, so muſs im voraus bekannt und bestimmt seyn, was man aus jedem Dorfe oder ein-

Digitized by Google

zelnen Hof an Furage ziehen kann und will. Dem gemäſs wird die Vertheilung an die Regimenter gemacht, und wenn zwey Regimenter in einem Ort furagiren, jedem sein Theil genau angewiesen. Die Regimenter halten vor dem zur Furagirung bestimmten Orte, und umstellen selben mit einer Kette von Wachen, die nur von Officiers geführte Abtheilungen in das Dorf lassen, und darauf sehen, daſs nur das zu furagiren Befohlene aus selbem gebracht werde. Eine von einem Officier geführte Patrulle reitet in dem Dorf herum, um allen Unordnungen vorzubeugen. Das Beste ist, wenn man durch die Bewohner sich die Furagirungs-Gegenstände aus dem Dorfe bringen läſst. Geht dieses aber nicht an, muſs die noch am Halm befindliche Frucht oder das Stroh erst in Garben, das Heu in Bünde gebunden werden, so lasse man wenigstens nicht mehr Leute ins Dorf, als diese verschiedenen Arbeiten erfordern.

Werden Körner furagirt, so müssen die Säcke dazu mitgebracht werden.

Wird die Furage auf den Pferden ins Lager gebracht, so kann man auf ein Pferd nicht wohl mehr als 4 Metzen oder 2 Säcke Korn laden, welches schon ein Gewicht von 3 Centner beträgt. Dagegen kann man auf einem vierspännigen Wagen leicht 25 Centner oder 16 Säcke Korn verfahren. Man sieht hieraus, daſs die doppelte Zahl Tragpferde kaum das fortzubringen im Stande sey, was die Hälfte der Zugpferde mit Leichtigkeit fortführt.

Vom Hafer, von dem der Metzen im Durchschnitt 48 Pfund wiegt, können leicht durch 4 Pferde 24 Säcke fortgebracht, auch 3 Säcke von einem Pferd getragen werden.

Digitized by Google

Es ist gar nicht nöthig, daſs die Regimenter die Furage, die sie abfassen, auch für sich behalten. Oft wird es gut, ja manchmahl unumgänglich nothwendig seyn, daſs die Regimenter die Furage im Lager zusammen bringen, und dann erst, wie aus dem Magazin, abfassen: denn sonst dürfte leicht, während das eine Regiment Ueberfluſs an Hafer hat, und Mangel an Heu leidet, bey einem andern sich der umgekehrte Fall finden, oder wohl auch die Pferde mit Weitzen und Korn gefüttert werden, während es für die Mannschaft an Brot gebricht.

Gegen einen feindlichen Angriff muſs die trockene Furagirung auf die Art, wie die grüne gedeckt werden, nur muſs hier bey der Bedeckung sich verhältniſsmäſsig mehr Infanterie finden, weil selbe die zunächst am Feind gelegenen Furagirungs-Dörfer besetzen und vertheidigen muſs. In volkreichen Gegenden, wo die Dörfer nahe beysammen liegen, kann man eine ziemliche Zahl derselben in einer Furagirung umfassen; sind aber die Dörfer weit auseinander gelegen, so furagire man lieber mehr Mahl, als daſs man die Furagirungslinie so weit ausdehnt, daſs selbe nicht mehr zu bedecken ist.

Bey den trockenen Furagirungen in der Nähe des Feindes muſs die Furagirungs-Mannschaft, ebenfalls vollkommen gerüstet und in Stande seyn, erforderlichen Falles die Bedeckung zu unterstützen. Wenn Warscheinlichkeit angegriffen zu werden da ist, so wird man besser thun, keine Wägen zu nehmen, sondern die Furage tragen zu lassen, und die Last zu vermindern. Obschon man niemals gestatten soll, daſs die Mannschaft sich in den Dörfern zerstreue, so darf man dieses doch um so weniger, wenn Feindesgefahr vorhanden. Die Leute, die man unumgänglich in das Dorf lassen muſs, müssen wenn Ruff (Appel) geblasen wird, sogleich bey der Haupttruppe einrücken.

Digitized by Google

Will man eine trockene Furagirung angreifen, so kann wie bey der grünen, hierbey entweder die Hauptabsicht seyn, die auf Furagirung geschickte Truppe zu Grunde zu richten, oder sie bloſs an der Furagirung zu hindern, und das Furagirte selbst zu benützen.

Die erstere Absicht wird bey trockenen Furagirungen schwerer erreicht werden, da die Furagirungs-Mannschaft weniger zerstreut ist, und gröſsten Theils vor den Dörfern beysammen bleibt.

Bey den Angriffen auf trockene Furagirungen wird man verhältniſsmäſsig mehr Infanterie und Geschütz, als bey denen auf grüne bedürfen. Kann man den Feind täuschen oder einschläfern, so wird dieses das Gelingen der Unternehmung wesentlich befördern. Will man die Furagirungen bloſs stören, blos einzelne Leute abfangen, so kann dieſs am besten durch kleine Parteyen geschehen, und wird diesen, wenn sie gut geführt werden, auch meistens gelingen; aber freylich sind derley Unternehmungen für das Ganze unentscheidend.

Im Allgemeinen sind die trockenen Furagirungen immer eine Art Natural-Requisition, die auf einem kleinen Bezirk drückend lastet, während die entfernte Gegend nichts dazu beyträgt. Je gleichmäſsiger die Lasten vertheilt sind, je mehr kann getragen werden, ohne den Einzelnen zu schwer zu drücken; deſshalb wird man auch im Feindes Lande wohl thun, statt Naturalien, Geldausschreibungen zu machen, und von diesem Gelde die Bedürfnisse anzukaufen. Durch den freyen Ankauf und die schnelle Bezahlung wird man immer gefüllte Magazine haben, und das Land, wenn es gleich den Ankauf wieder selbst bezahlt, wenig darunter leiden, weil das Geld doch wieder im Lande bleibt, und durch den schnellern Umtrieb gleichsam vermehrt wird. Leidet aber das Land weniger, so wird es auch länger im Stan-

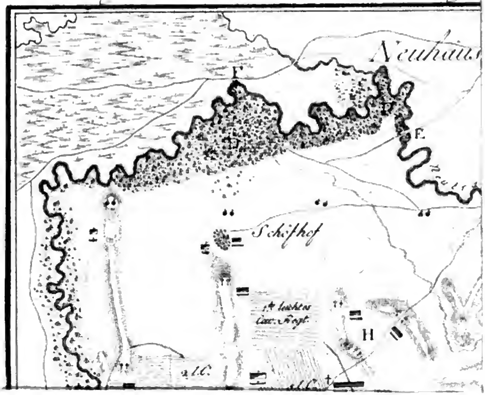
de seyn, die Lasten zu tragen, und man wird sich selbst am meisten nützen, wenn man auch in Feindes Lande nicht die Wohlstandsquellen versiegen macht. Grüne und trockene Furagirung ist immer nur als ein Nothbehelf anzusehen, der zwar in dem Lauf eines Feldzuges nie ganz zu vermeiden seyn wird, den man aber so viel möglich zu vermeiden suchen muſs.

Digitized by Google

BIBLIOTHEK
KRIEGS
ARCHIV

Digitized by Google

Grüne Fourag



Digitized by Google

PLAN XXXIX.

GRÜNE FURAGIRUNG.

A. Eine Armee *A*, die am linken Ufer der Zitwa gelagert ist, und ihre Vorposten an diesem Flusse hat, will zwischen selben und der Neutra furagiren.

B. Der Feind steht hinter Neuhäusel. Auf dem Galgenberg *B*
C. D. hat er eine Redoute erbaut, und die Häuser bey *C* und das Gehölz *D* am linken Ufer der Neutra mit leichten Truppen besetzt. Die Verbin-
E. F. dung mit diesem Gehölze unterhält er durch zwey in *E* und *F* geschlagene Brücken. Durch Recognoscirungen und dabey vorgenommene Proben und Abschreitungen hat man gefunden, daſs die im Plan bezeichneten Felder einen Flächenraum von 1756 Joch, das Joch zu 1600 [] Klaftern gerechnet, enthalten, daſs die Hälfte davon in der Reife stehendes Korn, ¼ Hafer und ¼ Gersten trage, und daſs, 50 Pfund auf die Portion gerechnet, 53⅓ [] Klafter Korn, 128 [] Klafter Gersten, 291 [] Klafter Haferfeld erforderlich seyen, um Furagirbünde von 4 Centnern, die zwey Pferden auf vier Tage Nahrung geben, zu erzeugen: daſs folglich ein Joch Kornfeld 30, ein Joch Gerstenfeld 12½, ein Joch Haferfeld hingegen 5½ Furagirbünde liefern könne.

Die 1,756 Joche geben daher, da die Hälfte davon mit Korn, die andere Hälfte zu gleichen Theilen mit Hafer und Gerste besäet ist, 34,242 Furagirbünde, oder für 68,484 Pferde auf 4 Tage Futter.

Wir wollen nun annehmen, daſs die Armee

20,000 Cavallerie-Dienst- und andere Pferde,

3,000 Artillerie-Pferde,

4,000 Reit- und Tragpferde der Infanterie nebst der Brotwägen-Bespannung,

600 Pontons-Pferde,

6,000 Transports-Fuhrwesens-Pferde, in allem

33,600 Pferde habe, für welche sie 16,800 Furagirbünde obiger Art bedarf, um auf 4 Tage mit Furage versorgt zu seyn. Aus der Vergleichung des Vorraths und des Bedarfs ergibt sich, daſs man nicht die ganze Strecke zu furagiren brauche, um die auf 4 Tage erforderlichen Bünde zu erzeugen und daſs man noch mehr als die Hälfte der Felder zu einer künftigen Furagirung erübrigen könne. Da hier in der Nähe des Feindes furagirt werden soll, und ein Angriff zu besorgen ist, so kann man nicht darauf Rücksicht nehmen, die Hafer- und Gerstenfelder vorzüglich der Cavallerie, die Kornfelder aber dem Fuhrwesen zuzutheilen, sondern man muſs ersteren die zunächst am Feinde, letzteren die vom Feinde entfernteren anweisen. Wir wollen annehmen, daſs von den 20,000 Pferden, $\frac{2}{3}$ zur leichten, und $\frac{1}{3}$ zur schweren Cavallerie gehören, daſs jene 8, diese 7 Regimenter bilde, und daſs der Stand der ersteren mit allen zum Regiment gehörigen Pferden 1,666, der der letzteren, 952 betrage.

Jedes leichte Regiment wird daher einen Flächenraum von 68,348, jedes schwere einen von 39,056 □Klaftern bedürfen, um die nöthige Zahl Furagirbünde zu erzeugen. Aus dem Plan ist ersichtlich, welche Plätze der Cavallerie, den Pferden der Infanterie, Artillerie, des Fuhrwesens, der Pontons und des Hauptquartiers, nach vorhergegangener Berechnung der für sie nöthigen Quadrat-Fläche, zur Furagirung angewiesen worden sind.

Digitized by Google

Die Anweisung der Furagirungsplätze an die Officiers der verschiedenen Regimenter und Corps muſs in der Morgen- und Abenddämmerung geschehen, um dem Feind nicht die Absicht zu verrathen. Die Officiers der Cavallerie theilen den ihnen angewiesenen Fleck gleich in die Escadrons nach ihrer Stärke, und bezeichnen jeder ihre Gränzen. Fuhrwesens-Officiers besorgen die Vertheilung der Furagirungsplätze bey den Artillerie- Puntons- und Transports-Pferden. Von jeder Infanterie-Division wird ein Officier geschickt, der die für die Pferde derselben benöthigte Strecke angewiesen erhält, und sie an die Regimenter vertheilt. Alle diese Anordnungen müssen einen Tag vor der Furagirung geschehen.

Wenn am andern Morgen furagirt werden soll, so erhält die Armee am Abend vorher hiezu den Befehl. — Zur Deckung der Furagirung werden im vorliegenden Falle Zehntausend Mann Infanterie, fünftausend Pferde, nebst vier Infanterie- und zwey Cavallerie-Batterien bestimmt. Von diesen Deckungs-Truppen sollen viertausend Mann Infanterie mit dreytausend Pferden und drey Batterien sich bey

G.H. *G*; zweytausend Mann mit 1,500 Pferden und 8 Geschützen bey *H*; 1,000 Mann Infanterie mit 500 Pferden und zwey Kanonen in und

I. bey Naszvad aufstellen; zweytausend Mann Infanterie aber in *I*, und

K. 1,000 mit einer Batterie in *K* als Reserve verbleiben. Alle diese Truppen müssen eine Stunde vor Tagesanbruch auf ihren Posten seyn.

Die Furagirer brechen so auf, daſs mit Tagesanbruch die Furagirung beginnen kann. Die des 2., 3. und 4. leichten Cavallerie-

L. Regiments passiren über die Brücke bey *L* und marschiren, Imöl und Naszwad links lassend, auf die ihnen angewiesenen Plätze, wie es im Plan die punctirte Linie zeigt; ihnen folgt das 1., 2., 3. und 4. schwere Cavallerie-Regiment, nebst 1,025 Pferden der Infanterie, welche sich, wie es im Plan ersichtlich, auf die angewiesenen Plätze verfügen.

Digitized by Google

Die 2. Colonne besteht aus dem 1. und 5. leichten Cavallerie-Regiment; 975 Infanterie, 965 Artillerie, und 3,000 Fuhrwesenspferden. Sie passirt die Zitwa auf einer in *M* geschlagenen Brücke und folgt dem bezeichneten Weg.

M. Die 3. Colonne, welche aus dem 6. und 7. leichten, dem 5. und 6. schweren Cavallerie-Regiment, 535 Artillerie- und 300 Pontons-Pferden besteht, geht über die in *N* geschlagene Brücke auf ihre angewiesenen Plätze.

N. Die 4. Colonne, die aus dem 8. leichten, dem 7. schweren Cavallerie-Regiment und den Pferden des Hauptquartiers besteht, passirt über die Brücke bey Baics, und geht auf der Hauptstraſse vor.

Da jeder Furagirbund auf vier Tage für zwey Pferde Futter gibt, so wird nur die Hälfte der Pferde auf Furagirung geschickt. Jeder Mann muſs mit einem langen Stricke, jeder andere mit einer Sichel oder Sense versehen seyn. Die Furagirer der Cavallerie haben gesattelt und gezäumt, und sind völlig bewaffnet. — Die Stellung der Bedeckungstruppen in dem Augenblick, wenn die Furagirung beginnt, ist im Plan mit rother Farbe bezeichnet.

Die einer Furagirung nothwendig vorangehenden Bewegungen können einem wachsamen Feind nie ganz verborgen bleiben. Dieser setzt in dem gegenwärtigen Fall, sobald er den Anmarsch des Bedeckungs-Corps von seinen Patrullen vernimmt, seine Truppen in Bereitschaft. Nach *B* läſst er zur Unterstützung der daselbst erbauten und mit 300 Mann und 8 Kanonen besetzten Redoute zweytausend Mann Infanterie rücken. Die Häuser bey *C* besetzt er mit
O. 1,000 Mann und stellt 1,000 Pferde bey *O* auf. Die an die Neutra stoſsenden Vorstädte von Neuhäusel werden stark besetzt, und die Infanterie in *D* auf 3,000 Mann verstärkt.

Bey Anbruch des Tages sieht der feindliche Commandant,

Digitized by Google

daſs der Gegner, wie er vermuthete, eine Furagirung beabsichtige. Er beschlieſst diese wo möglich zu hindern, und da eine starke Vorrückung von *D* mit Cavallerie und Geschütz bey widrigen Ereignissen für ihn sehr gefährlich werden könnte, ein gerader Angriff auf die Stellung bey *G* aber mit zu vielem Verlust verbunden wäre, so faſst er den Entschluſs, die rechte Flanke derselben zu umgehen, und durch fortgesetzte Angriffe die Furagirer zwischen Naszwad und Imöl zusammen zu drängen. Zu diesem Ende läſst er
P. 10,000 Mann Infanterie und 4,000 Pferde über die Brücke bey *P*
Q. R. und *Q* defiliren, sich in *R* formiren, und dann sogleich den Angriff gegen die rechte Flanke beginnen, welcher von den bey der Galgenredoute stehenden zweytausend Mann, durch eine Vorrückung gegen die Fronte unterstützt wird.

Wie der Commandant der Furagirung diese Bewegungen des Feindes bemerkt, verstärkt er zuerst seinen äuſsersten rechten
S. Flügel bey *S*, durch Truppen von *G* und *H*, auf 3,000 Mann Infanterie und 2,000 Pferde, welcher bey völliger Erscheinung des Feindes, ungeachtet der Demonstrationen von *D* gegen den Schöfhof, noch durch eine weitere rechts Rückung auf 4,000 Mann Infanterie und 3,000 Pferde gebracht wird; zugleich ertheilt er der Reserve
T. U. von *K* den Befehl, nach *T*, der von *I* nach *U* zu marschiren, und beordert 800 Mann und 400 Pferde von Naszwad zur Vorrückung gegen *H*. Der Feind greift indessen den Posten von *S* mit groſser Ueberlegenheit an, kann jedoch erst nach einem langen und hartnäckigen Widerstand die Truppen, die ihn vertheidigen, zum Rückzug zwingen, welcher durch die Aufstellungen bey *U* und *T* gedeckt wird.

Nach diesem Rückzug werden die Bedeckungstruppen der Furagirung auf die im Plan mit einfachen roth angelegten Linien bezeichnete Art aufgestellt, wogegen der Feind seine Truppen, wie es im Plane blau bemerkt ist, ordnet.

Diesem bleiben zur Erreichung seines Zieles, dem er durch Wegnahme der Höhen bey *S* noch nicht viel näher gerückt ist, zwey Wege: er kann entweder die Umgehung des rechten Flügels fortsetzen und sich der Höhen bey *T* zu bemeistern suchen; oder

seinen Angriff gegen den geschwächten linken Flügel, und die Mitte der Stellung von G richten. Das erste wäre entscheidend, und würde, wenn es vollständig gelänge, die Aufreibung des Bedeckungs - Corps und der Furagirungs - Truppe zur Folge haben; aber ohne eine bedeutende Verstärkung kann der feindliche Befehlshaber dieses nicht wagen. Ein gelungener Angriff gegen den linken Flügel und die Mitte ist dagegen nicht entscheidend, indem die Bedeckungstruppen rückwärts neue vortheilhafte Aufstellungs-Puncte finden, auch ihr Rückzug gar nicht gefährdet ist.

Der hartnäckige Widerstand des Postens bey *S*, wodurch man Zeit zur Herbeiziehung der Reserven und zur Besetzung der Puncte bey *U* und *T* erhielt, ist die Ursache, daſs die Absicht des Feindes scheitert: denn, wie er nun, um durch weitere Vorrückung die Furagirung mehr zu stören und aufzuheben, sich zum Angriff des linken Flügels und des Centrums entschlieſst, bemerkt
V. W. er, daſs zwey Colonnen *V* und *W* über die Zitwa gegangen sind, von denen die stärkste gegen den rechten Flügel ihre Richtung nimmt. Bey diesen Umständen bleibt dem feindlichen Befehlshaber, dem sein Feldherr, um nicht allmählig in eine Schlacht verwickelt zu werden, keine Verstärkung schickt, nichts übrig, als auf den Rückzug zu denken, welchen er mit dem linken Flügel gegen *R* beginnt, und durch die Redoute bey *B* gedeckt, auch ohne Verlust beendet.

Die Bedeckungstruppen rücken nun wieder auf *G* und *S* vor. Die Cavallerie des rechten Flügels, welche in der Furagirung gestört wurde, und sich an die Deckungstruppe anschloſs, kehrt zu selber zurück. Wo sich ein Abgang an der erforderlichen Menge zeigt, wird er durch die noch unangewiesenen Furagirungsplätze gedeckt. — Die Leute, die ihre Furagirbünde gemacht haben, kehren in Haufen von 5 und 6, ohne auf ihre ganze Escadron oder Abtheilung zu warten, auf den Wegen, auf denen sie kamen, ins Lager. — Nachdem die Furagirung völlig beendigt ist, zieht sich die Bedeckungstruppe über die Zitwa.

BIBLIOTHEK-ABTHEILUNG
K. UND K.
KRIEGS
ARCHIV

Digitized by Google

Digitized by Google

PLAN XL.

TROCKENE FURAGIRUNG.

Eine hinter Weissenburg lagernde Armee beschlieſst in der Gegend zwischen dem Lauter- und Seltzbach durch eine trockene Furagirung sich eines zweytägigen Bedarfs zu versichern, und dem Feind bey seiner wahrscheinlichen Vorrückung die Unterhaltsmittel zu entziehen.

Es wird angenommen, daſs die Armee 150,000 Brot- und 30,000 Furage-Portionen täglich bedarf. Nach dieser Voraussetzung werden zur Erzeugung eines zweytägigen Brotvorraths an Mehl 3,750 Centner, oder an Korn 5,450 niederösterreichische Metzen erfordert.

Der zweytägige Furagebedarf beträgt, anderthalb Portionen Hafer und eine halbe Heu für das Pferd gerechnet, an ersterem 11,250 Metzen, an letzterem 3000 Centner. Zur Fortbringung wären für das Korn 170, den Hafer 234, und das Heu 300, in allen 704 vierspännige Wagen nothwendig. Statt dem Korn wird, so weit man es vorfindet, Mehl genommen, und dabey 3 Säcke Mehl 4 Säcken Korn gleich gerechnet. Die Gerste wird in Ermanglung des Hafers, statt dessen Sack für Sack angenommen.

Die Armee bedarf noch ferner an Schlachtvieh das Stück

Digitized by Google

zu 450 Pfund Fleisch angeschlagen, 33⅓ Stücke in zwey Tagen; welche ebenfalls aus der zu furagirenden Strecke genommen werden sollen.

Was hier im Ganzen gefordert wird, übersteigt im Herbst, bald nach der Ernte, wo meistens die trockenen Furagirungen nothwendig werden, keineswegs das Vermögen des Landes. Steht man zudem in Feindes Land, das man verlassen will, so braucht man um so weniger anzustehen, was man bedarf, und was geleistet werden kann, sollte die Leistung auch sehr empfindlich seyn, zu fordern.

Eine so viel möglich gleichmäſsige Vertheilung der Lieferung ist wesentlich nothwendig, um keinen Theil zu sehr zu drücken, und den ganzen Bedarf zu erhalten. Gibt es genaue statistische Tabellen über die zu furagirende Gegend, so wird man nach der Gröſse des urbaren Landes, nach Menschenzahl und Viehstand, und den angegebenen Aussaaten oder Ernten die Lieferung leicht, nicht nur gleichmäſsig in die Ortschaften vertheilen, sondern von jedem Ort auch vorzüglich nur dasjenige verlangen können, was es am leichtesten zu geben vermag. Gibt es keine statistischen Angaben, so bleibt nichts übrig, als aus einer guten topographischen Karte die Dörfer und Ortschaften nach ihrer Gröſse zu classificiren, nach dem Verhältniſs mit andern statistisch genau bekannten Gegenden, das, was sie leisten können, zu schätzen, und dem gemäſs die Lieferung unter sie zu vertheilen. Hat man eine gute topographische Karte, so wird man aus dieser auch sehen, welche Dörfer in Wäldern, welche auf urbaren Höhen, welche in Niederungen liegen, und dann von ersteren weniger, von letzteren mehr an Frucht fordern, als sie ihrer Gröſse nach geben sollten, die in breiten Niederungen liegenden Dörfer aber vorzüglich bey der Heulieferung hoch anschlagen.

Digitized by Google

Man könnte vielleicht glauben, daſs man durch Erkundigungen am leichtesten die Lieferungsfähigkeit der Ortschaften erfahren könnte; wenn man aber bedenkt, daſs durch Bekanntmachung der Absicht der Feind oder das Landvolk Mittel finden wird, sie ganz oder zum Theil zu vereiteln, daſs jeder, den man frägt, die Last von sich und seiner Gemeinde auf andere zu wälzen sucht, so wird man sich überzeugen, daſs solche Erkundigungen, wenn sie nicht mit groſser Vorsicht, oder bey ganz vertrauten, die Gegend genau kennenden und dabey uninteressirten Personen geschehen, weit mehr schädlich als nützlich sind. In dem vorliegenden Fall, wo über die zu furagirende Gegend keine statistischen Angaben bekannt sind, hat man den Ort Ober Seebach als den gröſsten der zu Furagirenden zum Vergleichungsmaſs angenommen. Die beygefügte Tabelle zeigt, wie sich die Gröſse der zu furagirenden Oerter nach dem Plane gegen Ober-Seebach verhält, wenn dieses zu 10 Theilen angenommen wird. Sie zeigt ferner, welche Oerter zur Furagirung bestimmt sind, welche das Bedürfniſs der Armee decken müssen, und welche den Vorposten überlassen bleiben. Es ist ferner aus ihr zu ersehen, wie der nach dem Gröſsen-Verhältniſs bestimmte Lieferungsantheil nach der Lage der Oerter abgeändert worden, und wieviel nach dieser Abänderung jedes an Frucht, Vieh und Heu zu liefern hat; endlich ist aus der Tabelle ersichtlich, wie viel Wagen zur Fortbringung der Lieferung jedes Ortes erforderlich sind. Es kann nicht fehlen, daſs bey dieser Vertheilung mancher Ort zu hoch, mancher zu gering angesetzt seyn wird, aber dieses ist, wenn statistische Angaben fehlen, unvermeidlich. Genaue statistische Angaben sind daher vorzüglich für das Land in Lieferungs-Fällen nützlich. Ein kluger Feind nimmt von diesen doch auf jeden Fall seine Be-

Digitized by Google

dürfniſse; kann er dabey ordnungsmäſsig vorgehn, so ist es hauptsächlich der Vortheil der Einwohner.

Nachdem die Furagirung in die Oerter vertheilt, und die zur Abholung erforderlichen Wagen bestimmt worden, wird am nächsten Morgen mit Tagesanbruch zur Ausführung geschritten, und sich dabey folgendermaſsen benommen.

Zur Deckung der Furagirung, auf die vor allen Rücksicht zu nehmen ist, werden die Vorposten in der Nacht verstärkt, und in 3 Haupttheilen folgendergestalt aufgestellt. Der rechte Flügel von 4,000 Mann Infanterie, 2,000 Pferden, und 10 Geschützen kommt auf den Liebenfrauenberg. Die Mitte von 6,000 Mann Infanterie, 3,000 Pferden und von 16 Geschützen stellt sich auf die Höhe von Ketschweiler.

Der linke Flügel von 4,000 Mann Infanterie, 1,500 Pferden und 10 Geschützen faſst Posto bey Asbach.

Eine Bereitschaft von 6,000 Mann Infanterie 1,500 Pferden und 16 Geschützen steht an der Chaussee hinter Ingelsheim in Colonne. In dem Plan ist die erste Ausstellung der Vortruppen nebst ihrer Vedettenlinie roth bezeichnet.

Die zur Abfassung der Frucht erforderlichen Wagen, welche von dem Colonnenmagazin oder sonstigen militärischen Fuhrwerk genommen werden, brechen aus dem Lager dergestalt auf, daſs sie mit Tagesanbruch an ihre Bestimmung gelangen. Sie sind in vier Colonnen getheilt. Jede hat einen Stabsofficier zum Commandanten, der den Wagen seiner Colonne, nach der Entfernung der Furagirungsstation, die Aufbruchsstunde bestimmt. Die erste Colonne, welche die nach Klembach, Wingen, Pfaffenbrun, Lembach und Gersdorf bestimmten Wagen an der Zahl 42 begreift, passirt bey Weitter den Lauterbach, und verfügt sich, wie die punctirte

Digitized by Google

Linie weist, an die ihr angewiesenen Orte. Die zweyte begreift die für Roth, Oberhofen, Steinselz, Kleburg, Herlebach, Keſſenach und Memershofen erforderlichen 72 Wagen; sie verfügt sich, Weissenburg hart links lassend, auf dem bezeichneten Wege an ihre Bestimmung. Die 3. Colonne begreift 146 Wagen, welche nach Riedselz, Ingelsheim, Schönburg, Sulz, Ober- und Nieder-Katzenhausen, Pruschdorf, Ketschweiler, Löpsen, Lampertsloch, Hundsbach und Hofen bestimmt sind; sie geht durch Weissenburg und dann auf der Chaussee fort. Die 4. Colonne begreift die Wagen, die nach Altstadt, Ober- und Nieder Seebach, Schleithal, Strundweiler, Asbach und Ober-Rödern bestimmt sind, deren Zahl sich auf 120 beläuft; sie rückt über Altstadt an ihre Bestimmung. So wie jede Colonne von einem Stabsofficier geführt wird, so werden die für einen Ort bestimmten Wagen durch einen Officier befehligt. Jeder Officier hat eine Bedeckung bey sich, die das sechsfache an Infanterie, das dreyfache an Cavallerie der unter ihm stehenden Wagenzahl beträgt. Bey dieser Ausmaſs ist schon auf die vom Land zu stellenden Heuwagen, so wie auch darauf Rücksicht genommen worden, daſs während der Furagirung von jeder Station kleine Patrullen geschickt werden müssen, um in Zeiten von allem, was vorgeht, benachrichtigt zu werden.

Bey jeder Colonne muſs sich wenigstens ein Verpflegs-Beamter befinden, um dem Stabsofficier im erforderlichen Falle an die Hand zu gehen. Kann man von dem Magazinspersonale jedem Officier einen beygeben, so wird man es nicht unterlassen. Auſser der nach der Zahl Wagen berechneten Bedeckung hat jeder Stabsofficier eine halbe Escadron Cavallerie bey sich, die er nur im äuſsersten Nothfall vertheilet. Die Wagen müssen leere Säcke mit-

Mmm 2

Digitized by Google

führen, da man nicht hoffen darf, die hinlängliche Zahl in den Dörfern zu finden.

Jeder Stabsofficier bestimmt einen Ort, wohin ihm alle Meldungen geschickt werden müſsen. Bey der ersten Colonne ist es Lembach; bey der 2. Kleeburg; bey der 3. Ingelsheim; bey der 4. Ober-Seebach. Die an Ort und Stelle sich zeigenden Ungleichheiten in der Vertheilung gleichen sie in ihren Ortschaften mit Zuziehung der Verpflegs-Beamten aus. Was sich nicht ausgleichen läſst, so wie überhaupt alle Meldungen, erstatten sie dem Vorposten- und Furagirungs-Commandanten nach Schönburg, bey dem sich ein Ober-Verpflegs-Beamter befindet.

Da die Furagirung in allen Oertern auf ähnliche Art geschieht, so wollen wir nur bey einem das weitere Verfahren erörtern. Wir wählen hierzu den Ort Riedselz, der mit dem Gaisberg zu fünf Theilen angeschlagen ist, aber wegen des gröſsern Fruchtbodens und des geringern Wieswachses, sechs Theile an Frucht und vier an Heu geben soll. Sein Lieferungsantheil besteht daher in 696 Metzen Hafer, 342 Metzen Korn, 124 Centner Heu und 17 Stück Schlachtvieh.

Der Officier, der in diesem Ort furagiren soll, hat zur Fortbringung der Frucht 24 Wagen bey sich, deren Bedeckung aus 144 Mann Infanterie und 72 Pferden besteht. Seine Wagen läſst er vor
A. dem Ort in *A* auffahren, und umstellt sie mit Infanterie-, das ganze Dorf aber mit Cavalleriewachen, damit Niemand von der Bedeckung oder den Knechten ums Dorf gehe, und keiner der Einwohner sich aus selbem entferne. Nun verfügt er sich mit einer angemessenen Bedeckung zum Ortsvorsteher, und kündet ihm den Zweck seiner Sendung und den Betrag der Lieferung an. Zeigt der Vorsteher und die Gemeinde sich zur freywilligen Ablieferung, wo-

Digitized by Google

zu man sie zu bewegen suchen muſs, bereit, dann läſst man die Früchte auf einen freyen Platz im Mittelpunct des Ortes zusammentragen, und daselbst gleich auf die Wagen, die man nach und nach ins Dorf kommen läſst, laden.

Wie ein Wagen geladen ist, wird er unter Bedeckung von zwey Mann zu Fuſs und einem zu Pferd nach Schweigenheim geschickt, wo ein Verpflegsofficier die Vorräthe übernimmt und beschleunigt. Hierbey ist zu merken, daſs man nicht mehrere Fruchtgattungen auf einen Wagen vermenge, da dieses sowohl die ordentliche Uebergabe und Uebernahme, als auch die Bestimmung der vollen Ladung erschwert.

Es würde zu viel Zeit brauchen, wenn man bey der Lieferung eines nach dem andern vornehmen, nach dem Hafer erst das Korn, nach diesem das Heu, und endlich das Schlachtvieh sich abliefern lassen wollte.

Für jeden Artikel muſs einer von der Gemeinde zur Uebergabe, einer vom Militär zur Uebernahme bestimmt seyn, und die Ablieferung muſs gleichzeitig auf verschiedenen von einander, doch nicht zu weit, entfernten Plätzen geschehen. Den Ortsvorsteher darf der Officier nie von seiner Seite lassen. Werden seine Weisungen von einzelnen Einwohnern nicht befolgt, so schickt er einen Unterofficier mit einiger Mannschaft, die das Befohlene in Vollzug bringen. Der Officier muſs sich wohl hüten, den Vorsteher oder die Einwohner durch wörtliche oder thätliche Miſshandlungen um die nothwendige Fassung zu bringen, indem er sich dadurch selbst den Vollzug seines Auftrags sehr erschwert. Wäre der Vorsteher oder die Gemeinde zu keiner freywilligen Ablieferung zu bewegen, zeigten sie sich halsstarrig, oder schützten sie ihr Unvermögen vor: dann bleibt nichts übrig, als sich selbst zu nehmen, was man nicht geben will,

Digitized by Google

und sich selbst von der Lieferungsfähigkeit zu überzeugen. Eine ordentliche Aufnahme der vorhandenen Vorräthe, und eine darnach zu treffende gleichmäſsige Vertheilung kann bey einer Furagirung, die vom Feind gestört werden kann, und schnell beendet werden muſs, nicht Statt finden; man nimmt in einem solchen Fall, wo man was findet, und so lange man was findet, und überläſst es der Gemeinde, die zu hart Mitgenommenen zu entschädigen. Wir wollen annehmen, daſs dieser Fall in Riedselz einträte und die Gemeinde die Lieferung nicht leisten zu können sich erklärt. Der Officier läſst nun die Scheuer eines groſsen Bauernhauses öffnen, und zuerst die gedroschene Frucht aufladen. Er theilt dabey das Dorf in mehrere Bezirke, und bestimmt für jeden einen verlässigen Unterofficier zur Ausleerung der Scheuern, wobey zuerst immer Heu und gedroschene Frucht genommen wird. Eine andere Abtheilung bestimmt er zur Beytreibung der 17 Stück Schlachtvieh. Eine andere Abtheilung beordert er zur Herbeyschaffung der 12 zur Fortbringung des Heues erforderlichen Wagen. Die Häuser werden durchsucht, und die Hälfte des vorfindigen Mehlvorraths genommen.

Zu Müllern und Bäckern werden deshalb besondere Abtheilungen geschickt. Der Officier, der die Furagirung leitet, darf sich an keine Stelle binden, sondern muſs sich zu Pferd überall hinverfügen, um auf den Vollzug seiner Befehle zu sehen, und Plünderungen und Miſshandlungen vorzubeugen. Zu diesem Ende gehen auch Infanterie- und Cavallerie-Patrullen beständig im Dorfe herum, die jeden Ausschweifenden verhaften, und dabey bemerken, ob die Einwohner ihre Früchte wegzuschaffen und zu verbergen suchen.

Kommt man mit der gedroschenen Frucht nicht auf, so wird Hafer und Gerste ungedroschen genommen, und eine Garbe von 20 Pfund für eine volle Portion gerechnet.

Ungedroschenes Korn kann nur im Nothfall für Gerste und Hafer, nie aber für Mehl genommen werden.

Hat der Officier auf eine oder die andere Art die erforderliche Menge gesammelt, so bescheinigt er die Lieferung dem Ortsvorsteher, damit, wenn ein oder anderer Ort bey der Lieferung überhalten worden wäre, die Ausgleichung und Vergütung vom Lande geschehen kann.

Bey der Ladung und Abschickung der Wagen wird sich, wie schon erwähnt worden, verhalten.

Sieht man sich gezwungen, Garben zu fassen, so wird man natürlich mehr Wagen gebrauchen, welche dann aus dem Dorf zu stellen sind. Finden sich die benöthigten Wagen nicht in dem Dorfe, so müſste man den ersten Wagen, die man fortschickt, die Weisung geben, sobald sie abgeladen, zurückzukehren.

Während der Furagirung schickt der Officier mehrere Meldungen an den Colonnen-Commandanten.

Zuerst meldet er ihm, ob die Furagirung freywillig oder gewaltsam erfolge. Später berichtet er, ob die Forderungen dem Orte angemessen sind, welche Vorräthe nach einem allgemeinen Ueberschlag vorhanden, an welchen Lieferungsartikeln Ueberfluſs, an welchen Mangel sey. Dabey berichtet er, wie viel geladene Wagen schon abgegangen. Ist die Furagirung geendet, so erstattet er seinen Rapport. Das Dorf behält er auch nach völlig beendeter Furagirung so lange umzingelt und besetzt, bis er vom Colonnen-Commandanten die Befehle zur Verlassung erhält. Dieses geschieht theils um zu verhindern, daſs sich nicht die Einwohner mehrerer Dörfer sammeln, theils diesen selbst, so lang die Furagirung währt, zum Schutz gegen weitere Forderungen zu dienen.

Wenn zu einem Ort, wie bey Riedselz der Fall mit Gaisberg

Digitized by Google

iſt, ein Hof gehört, so wird entweder verhältniſsmäſsig bestimmt, oder durch eine Abtheilung untersucht, was er zu liefern im Stande sey, und die benöthigte Wagenzahl dahin geschickt, oder von dort genommen.

Diese Furagirungsart leidet bey den zunächst am Feinde liegenden Oertern, wie Ober-Rödern, Pruschdorf, Sulz, nur in so weit eine Veränderung, daſs sie nicht bloſs von Wachen umringt, sondern von den Vortruppen in gehöriger Zahl zur Vertheidigung besetzt werden, und daſs bey ihrer Furagirung Schnelligkeit und Ordnung noch wesentlicher ist Was die Furagirung der Vortruppen anlangt, so kann man nach Oertern, die so nahe wie Hatten und Rittershofen am Feinde liegen, keine Wagen zur Abholung der Furage schicken. Diese muſs auf Wagen, die man aus den Oertern selbst nimmt, oder auf den Pferden der Cavallerie fortgebracht werden. Die Reiter müssen zu Pferde sitzen, und den Sack entweder vor oder hinter sich nehmen, auch darf nie die ganze Truppe, sondern nur die Hälfte derselben furagiren. Es ist dabey von der gröſsten Wichtigkeit zu verhüten, daſs ein Einwohner Gelegenheit finde, den Feind von dem, was vorgeht, zu benachrichtigen; auch vermeidet man so viel möglich alle Aufmerksamkeit erregenden Vorkehrungen.

So wie die Officiere den Colonnen-Commandanten, so melden diese den Commandanten der Vortruppen den Fortgang der Furagirung und die Schwierigkeiten, die sich allenfalls dabey ergeben, und die sie nicht selbst heben können, damit dieser das weitere verfüge.

Wenn auch die Furagirung ganz geendet ist, und alle Wagen abgegangen sind, so behalten doch die Colonnen-Commandanten ihre Bezirke so lang besetzt, bis sie den Befehl zum Einrücken vom Comman-

Digitized by Google

dänten der Vortruppen erhalten, der ihnen selben dann ertheilt, wenn die Furagirung bey allen Colonnen geendigt ist.

Wir wollen nun annehmen, daſs der Feind, nachdem die Furagirung begonnen, hiervon Nachricht erhalten, und den Entschluſs gefaſst habe, durch einen ernstlichen Angriff das Unternehmen zu hindern, und seine Vorposten bis an die Lauter auszudehnen. Der Feind kann nicht sicherer zu seinem Zwecke gelangen, als wenn er von Hatten über Ober-Rödern und Asbach auf die Höhen vordringt, die zwischen diesen Oertern und Riedselz liegen, und durch Besetzung des letztern Ortes den gröſsten Theil der Furagirung von Weissenburg abschneidet. Um diese seine wahre Absicht zu verbergen, läſst er eine Colonne von 10,000 Mann auf den Weg von Straſsburg vorrücken, und die Dörfer Helschloch, Feldbach und Merkweiler angreifen und besetzen. Zugleich läſst er, von Werth aus, Gersdorf und Pruschdorf bedrohen, um die Vertheidiger zu vermögen, sich auf diesen Puncten zu verstärken.

Bey dieser Lage der Dinge sieht der Commandant der Vortruppen sich genöthigt, zur Behauptung von Katzenhausen und dem Gehölz bey Löpsen die allda stehenden Truppen mit 1,000 Mann Infanterie und 2 Kanonen zu verstärken, und davon 100 Mann nach Lampertsloch zu schicken, die vorläufig den Ort zur Vertheidigung einrichten. Dem Commandanten des rechten Flügels ertheilt er die Weisung, im Fall eines Rückzugs den gröſsten Theil seiner Infanterie durch den Wald zu führen, die Cavallerie aber mit etwas Infanterie und den gröſsten Theil des Geschützes über Lembach zu schicken. Lampertsloch solle er bey einem Angriff kräftig unterstützen, und daher die Truppen bey Pruschdorf verstärken. Von der hinter Ingelsheim stehenden Reserve zieht der Commandant 1,000 Mann Infanterie, 500 Pferde und vier Kanonen an sich. In

Pruschdorf und Katzenhausen wird die Furagirung eingestellt, in den andern Oertern aber um so thätiger fortgesetzt. Nachdem die hier beschriebenen Anordnungen in Vollzug gesetzt worden, rückt der Feind mit einer Colonne von 15,000 Mann auf der Chausse von Bischweiler nach Hatten, und greift Bühl, Ober-Rödern und Strundweiler mit groſser Ueberlegenheit an. Auf dieses marschiren alle noch bey Ingelsheim in Bereitschaft stehende Truppen, die für diesen Fall schon den Befehl erhalten haben, durch Ingelsheim auf die Hö-
B. he *B*. Von der Armee wurde, bey dem ersten Angriff des Feindes auf Feldbach, ein Corps von 6,000 Mann Infanterie und 1,500 Pferden auf den Gaisberg geschickt; diese erhalten nun den Befehl, zur Sicherung der linken Flanke gegen Seebach vorzurücken. Der Feind hat mittlerweile nach einem hartnäckigen Widerstand sich Bühls, Ober-Röderns und Strundweilers bemächtigt, von Littersweiler die
C. Höhe *C* aber vergebens angegriffen. Er bereitet sich nunmehr zum Angriff auf Asbach und Nieder-Seebach.

Der Commandant der Vortruppen, der sich nun selbst auf seinen linken Flügel verfügte, hat dagegen die Truppen folgendermaſsen geordnet:

Auf den Höhen *C* stehen 4,000 Mann Infanterie, 10 Kanonen und 1,000 Pferde. Das Dorf Asbach wird durch 1,000 Mann ver-
D. E. theidigt, zu deren Unterstützung in *D* und *E* 2,000 Mann Infanterie und 1,000 Pferde aufgestellt sind.

Nieder-Seebach wird durch 1,000 Mann Infanterie und 2
F. Kanonen vertheidigt, zu deren Unterstützung in *F* 1,000 Mann In-
G. fanterie, 1,000 Pferde und 4 Kanonen sich befinden. In *G* stehen 4,000 Mann Infanterie mit 8 Kanonen und 500 Pferden; in *B* 2,000 Mann mit 500 Pferden und 4 Kanonen in Colonnen zur Unterstü-

Digitized by Google

tzung. Ein Theil der Cavallerie und Artillerie dieser von der Armee gekommenen Verstärkung ist schon in der Stellung verwendet.

Bey der Mitte sind ebenfalls Veränderungen nothwendig geworden.

H. Auf der Höhe bey *H* stehen zur Unterstützung des mit 500 Mann besetzten Dorfes Hofen nunmehr 4 Kanonen mit 1,000 Mann Infanterie und 500 Pferden.

I. Die Stellung bey *I* ist mit 8 Geschützen, 2,500 Mann Infanterie, und 1,500 Pferden besetzt. Sulz wird von 1,000 Mann Infanterie und 4 Geschützen vertheidigt.

K. Den Wald *K* vertheidigen, nachdem man Katzenhausen aufzugeben gezwungen worden, 2 Bataillons von 4 Geschützen und 1,500 Pferden unterstützt.

Auf dem rechten Flügel, der nicht ernstlich angegriffen wird, haben sich die Truppen mehr gegen Lampertsloch gezogen. Dieser Ort ist mit 500 Mann besetzt, ihn zur Seite stehen 1,500 Pferde mit 4 Geschützen, welche zur Vertheidigung des Waldrandes *K* mitwirken,

L. 500 Mann besetzen den Waldrand *L*. In und hinter Pruschdorf stehen 1,000 Mann Infanterie mit 2 Kanonen. Hinter Gersdorf stehen 1,000 Mann Infanterie, welche diesen Ort und Mitschdorf besetzen, mit 4 Geschützen und 500 Pferden. An dem Waldrande

M. *M* stehen 1,000 Mann.

Die ernstlichen stets erneuerten Angriffe des Feindes auf den linken Flügel und die neuen Verstärkungen, die man von Hatten aus ankommen sieht, bewegen den Commandanten, die Furagirung, obschon sie nach den eingelaufenen Meldungen nur halb beendet ist, auch in den Oertern aufzuheben, wo sie nicht schon durch die Vorrückung des Feindes von selbst aufgehoben wurde. Er behauptet die beschriebene, im Plan mit einfachen gelb angelegten Linien bezeichnete, Stellung so lange, bis alle vorwärtigen Wagen hinter Seebach, Ingelsheim, Herlebach und Lembach gekommen sind, wor-

Digitized by Google

N. O. auf er sich allmählig zurückzieht, aber neuerdings bey *N*, *O*, und P. *P* wieder aufstellt, und die Dörfer Nieder-Seebach, Ingelsheim und Herlebach besetzt hält. In dieser Stellung verbleibt er so lange, bis alle Wagen den Lauterbach übersetzt haben. Zur Behauptung von Weissenburg nimmt er auf dem Gaisberg die im Plane braun bezeichnete Stellung.

Q. R. Die Colonnen *Q* und *R*, erstere von 6,000 Mann Infanterie, letztere von 2,000 Pferden, sind bestimmt, den Feind, wenn er sich der Stellung bemächtigen wollte, anzugreifen.

Dieser, der die Stellung auf dem Gaisberg nicht leicht zu S. überwältigen hoffen kann, faſst bey *N*, *O*, und *S* Posten. Riedselz, T. Steinselz, Oberhofen und das Gehölz bey *T* hat er mit Vortruppen besetzt. In der Nacht tritt die Armee, welche furagirt hat, ihren vorher bestimmten Rückzug an. Die Truppen auf dem Gaisberg werden bis auf eine Arrieregarde von 8,000 Mann Infanterie und 4,000 Pferden vermindert.

Die Arrieregarde folgt eine Stunde vor Tagesanbruch der Armee.

Digitized by Google

TABELLE

über die Vertheilung der Furagirung nach der Lieferungsfähigkeit der Ortschaften.

Name der Ortschaften.		Nach Verhältniſs der Gröſse Theile	Fruchttheile	Heutheile	Metzen Hafer	Metzen Korn	Wagen dazu	Centner Heu	Wagen dazu	Schlachtvieh	Zusammen Wagen
			abgeändert nach der Localität								
Ortschaften für die Vorposten bestimmt.	Buhl	$1\frac{2}{3}$	—	—	194	95	7	52	5	5	12
	Hatten	6	—	—	696	342	24	186	19	21	43
	Rittershofen	4	—	—	464	228	16	124	12	14	28
	Littersweiler	3	—	—	348	171	12	93	9	10	21
	Feldbach	1	—	—	116	57	4	31	3	3	7
	Merkweiler	2	—	—	232	114	8	62	6	7	14
	Helschloch	2	—	—	232	114	8	62	6	7	14
	Mitschdorf	3	—	—	348	171	12	93	9	10	21
	Tiefbach	2	—	—	232	114	8	62	6	7	14
Ortschaften für die Armee bestimmt.	Ober-Seebach und Joidershof	10	$11\frac{1}{2}$	8	1334	655	46	248	25	34	71
	Schleichthal	6	4	8	464	228	16	248	25	21	41
	Nieder-Seebach	4	5	3	580	285	20	93	9	14	29
	Ober-Rödern	3	—	—	348	171	12	93	9	10	21

Digitized by Google

Name der Ortschaften.	Nach Verhältniſs der Gröſse Theile	Fruchttheile (abgeändert nach der Localität)	Heutheile (abgeändert nach der Localität)	Metzen Hafer	Metzen Korn	Wagen dazu	Centner Heu	Wagen dazu	Schlachtvieh	Zusammen Wagen
Ortschaften für die Armee bestimmt.										
Asbach	2½	—	—	290	142	10	77	8	9	18
Strundweiler	1	—	—	116	57	4	31	3	3	7
Altstadt mit Gulleithof	4	3	5	348	171	12	155	16	14	28
Hofen	2	1	3	116	57	4	93	9	7	13
Handsbach	6	8	4	928	456	32	124	12	21	44
Ingelsheim	5	4	6	464	228	16	186	19	17	35
Riedselz mit Gaisberg	5	6	4	696	342	24	124	12	17	36
Steinselz	1	—	—	116	57	4	31	3	3	7
Oberhofen	2	2½	1½	290	142	10	46	5	7	15
Roth	3	4	2	464	228	16	62	6	10	22
Kleeburg	3	4	1	464	228	16	31	3	10	19
Herlebach	1½	2½	½	290	142	10	16	2	5	12
Schönburg	1½	—	—	174	85	6	46	5	5	11
Keffenach	1	1½	½	174	85	6	16	2	3	8
Memerlshofen	2	2½	1½	290	142	10	46	5	7	15
Ketschweiler	½	1	—	116	57	4	—	—	2	4

Digitized by Google

	Name der Ortschaften.	Nach Verhältniſs der Gröſse Theile	Fruchttheile (abgeändert nach der Localität)	Heutheile (abgeändert nach der Localität)	Metzen Hafer	Metzen Korn	Wagen dazu	Centner Heu	Wagen dazu	Schlachtvieh	Zusammen Wagen
Ortschaften für die Armee bestimmt.	Sulz	2	3	1	348	171	12	31	3	7	15
	Hochweiler	2	2	1	232	114	8	31	3	7	11
	Löpsen	2	1	3	116	57	4	93	9	7	13
	Ober- und Nieder-Katzenhausen	4	3½	6	406	199	14	186	19	14	33
	Lampertsloch	3	4	1	464	228	16	31	3	10	19
	Pruschdorf	4	3½	6	406	199	14	186	19	14	33
	Gersdorf	4	3½	6	406	199	14	186	19	14	33
	Lembach	5½	3½	7½	406	199	14	232	23	19	37
	Pfaffenbrun	2	1	2	116	57	4	62	6	7	10
	Klembach	2	1	3	116	57	4	93	9	7	13
	Wingen	2½	1½	3½	174	85	6	108	11	9	17

Digitized by Google

Digitized by Google

ÜBER WINTERPOSTIRUNGEN.

Auch bey der thätigsten Kriegführung wird man zur Erhaltung der Armee gezwungen seyn, auf längere oder kürzere Zeit Cantonirungs- oder selbst Winterquartiere zu beziehen. Die Cantonirungsquartiere unterscheiden sich von den Winterquartieren theils durch die gröſsere Zusammendrängung der Truppen, theils durch die kürzere Dauer. Bey Cantonirungen ist man schon zufrieden, wenn man nur Mann und Pferd unter Dach bringt; bey Winterquartieren soll jedoch die Truppe schon mehr Bequemlichkeit und eine bessere Verpflegung genieſsen. Cantonirungen können auch in einem volkreichen Lande, ohne Aussetzung der Kriegsunternehmungen, bey eintretender übler Witterung genommen werden; Winterquartiere hingegen setzen schon eine Aussetzung der Kriegsunternehmungen voraus: man muſs wissen, daſs der Feind nichts bedeutendes unternehmen will oder kann, ehe man sie beziehen darf. Bey Cantonirungen und Winterquartieren ist jedoch die Armee mehr oder weniger zerstreut; sie ist nicht so streitfertig, als wenn sie in Lagern beysammen steht; es müssen daher wirksamere Maſsregeln, als es bey Lagern durch die Vorposten geschieht, zu ihrer Sicherheit getroffen werden. Die Sicherung der Cantonirungs- und

Digitized by Google

Winterquartiere beruhet theils auf der Terrain-Beschaffenheit, theils auf den getroffenen Anordnungen. Quartiere, die durch einen groſsen Fluſs, durch hohe Gebirge oder weit ausgedehnte Moräste gedeckt werden, sind natürlicherweise mehr gesichert als solche, die vor sich eine freye Ebene haben; aber selbst die höchsten Gebirge können übersetzt werden, Flüsse und Moräste können durch Frierung ihre sichernden Eigenschaften verlieren; endlich kann man nicht immer seine Quartiere wählen, man muſs sie nach den Umständen nehmen, und dabey auf die Deckung durch Gebirge und Flüsse verzichten; man sieht daher, daſs vorzüglich durch die getroffenen Anordnungen die Sicherheit der Quartiere begründet werden müsse.

Die erste und wichtigste dieser Anordnungen besteht in den Postirungen. Diese Postirungen sind die Vorposten der in Quartiere verlegten Armee; sie sind dann gut ausgesetzt, wenn der Feind sich ihrer bemeistern muſs, ehe er etwas bedeutendes gegen die rückwärts liegenden Quartiere unternehmen kann, und wenn sie dabey den Feind so lange aufzuhalten vermögen, bis die in diesen Quartieren liegenden Truppen oder die ganze Armee Zeit gewinnt, vereint oder theilweis, wie es die Umstände erfordern, den Kampf zu bestehen, und die Absichten des Feindes zu vereiteln.

Bey einer lagernden Armee sind die Vorposten zusammenhängend, sie können sich schnell wechselweise unterstützen, und leicht durch ihren Widerstand der Armee, die bald unter den Waffen ist, Zeit verschaffen, sich zum Kampf zu bereiten.

Anders ist es bey Cantonirungen und vorzüglich bey Winterquartieren. Die Armee ist so weit auseinander verlegt, daſs es ganz unmöglich ist, sie mit zusammenhängenden und dabey widerstandsfähigen Vorposten zu umgeben; die einzelnen Postirungen müssen hier als selbstständige Theile betrachtet werden, die eine eigene Widerstandsfähigkeit besitzen, und die ihre Verbindung mit den nächst gelegenen nicht durch Vedettenli-

Digitized by Google

nien, sondern allein durch Patrullen erhalten können. Dabey kommt noch zu bemerken: daſs die Gründe, die zur Schonung der Armee rathen, sich auch auf ihre Vortruppen beziehen, daſs diese nicht Tag und Nacht im Freyen seyn können, daſs sie selbst bequartiert seyn, und aus diesen Bequartierungs-Orten ihre Avisoposten ausstellen müssen. Bey Cantonirungen kann zwar der Fall eintreten, daſs während die Armee in Quartieren ist, die ganze Sicherungstruppe lagert; bey Winterquartieren muſs jedoch auch die Sicherungstruppe bequartiert seyn, indem sie sonst bald nicht mehr im Stande seyn würde, ihren Dienst, in dem sie meist den ganzen Winter verharren muſs, zu versehen.

Bey Regulirung einer Postirungslinie hat man vor allem auf die Beschaffenheit des Landes, und auf die Wege, die aus selbem kommen, Rücksicht zu nehmen.

Ueber hohe Gebirge und groſse Flüsse führen nur wenige Verbindungen; es ist also leicht, die Postirung so zu ordnen, daſs diese Verbindungen durch feste Posten, die der Feind nehmen muſs, ehe er die rückwärtigen Quartiere angreifen kann, gesperrt werden. Auch im durchschnittenen Terrain wird der Feind, vorzüglich im Winter, wenn alles mit Schnee bedeckt ist, gezwungen seyn, sich wenigstens mit seinem Geschütz in bestimmten Wegen zu halten, es wird also auch hier die Postirung leichter seyn, als in einer überall zugängigen Ebene. Wenn aber auch die Fronte einer Postirung gut reguliret wäre, so würde dieses doch wenig helfen, wenn der Feind die ganze Postirung umgehen, und in der Flanke der Quartiere einen höchst gefährlichen Angriff unternehmen könnte. Die Flanken der Postirungen müssen daher gut gedeckt seyn. Diese Flankendeckung kann durch Festungen, groſse Flüsse, und Gebirge erleichtert, oder bloſs dadurch erzielt werden, daſs man die Postirungslinie um die Flanken der Quartiere herumbiegt. Dabey muſs man nicht vergessen, sich selbst im

Digitized by Google

Rücken gegen die Allarmirungen und Unternehmungen kühner Streifparteyen zu sichern.

Je mehr man eine Armee in die Tiefe verlegt, desto kürzer wird die Front ihrer Quartiere und ihrer Postirungen seyn; man wird also um so weniger Truppen zu dem beschwerlichen Postirungsdienst gebrauchen, und um so mehr im Stande seyn, die einzelnen Posten gehörig zu besetzen, und zu befestigen. Dadurch und durch die weitere Entfernung wird also gröſsere Ruhe und Sicherheit für die Quartiere erzielet werden. Aber nicht immer ist die Verlegung in eine groſse Tiefe möglich. Man ist oft gezwungen, zur Deckung eines Landes, oder um die Verbindung mit einem Corps zu erhalten, sich in die Breite auszudehnen, wobey denn auch die Stärke der Armee und die gröſsere oder geringere Bewohntheit des Landes einwirken. Obschon sich also nichts bestimmtes über das Längen- und Tiefen-Verhältniſs der Quartiere sagen läſst, so ist doch, wo immer möglich, die Tiefe wenigstens der Länge gleich zu machen, und die Armee in dem kleinst möglichen Raum beysammen zu halten. Ist zur Deckung eines Landes eine groſse Ausdehnung nöthig, so ist es viel besser, sie durch abgesonderte, auf oberwähnte Art aufgestellte Corps zu erreichen, als sich gleichmäſsig auf eine groſse Strecke zu vertheilen, und so nirgends die Möglichkeit einer schnellen Zusammenziehung gröſserer Truppenmassen zu haben. Man sieht hieraus, daſs die Regulirung der Winterquartiere nicht eine gleichmäſsige Vertheilung der Truppen über das ganze Land nach der Bequartierungsfähigkeit der Oerter seyn könne, und daſs man oft ganze Strecken leer stehen lassen muſs, indeſs man andere Gegenden stark belegt. Auch kann man nicht immer, so sehr es auch zu wünschen wäre, die fruchtbarsten und reichsten Theile eines Landes belegen, sondern ist oft gezwungen, sich in den ärmeren Gegenden zu behelfen; dennobschon bey Beziehung der Winterquartiere

Digitized by Google

die Erhaltung des Mannes ein Hauptzweck ist, so ist er doch der Sicherheit und strategischen Rücksichten untergeordnet. Dadurch unterscheiden sich auch Winterquartiere von Friedensquartieren, wo die bestmögliche Unterkunft des Soldaten, bey der gröſstmöglichen Schonung des Landes, der einzig bestimmende Grund ist.

Wir haben schon gesagt, daſs die einzelnen Postirungen eine innere Haltbarkeit und Selbstständigkeit haben müssen, um bey einem Angriff des Feindes, als ein für sich bestehendes Ganzes, einen gewissen Widerstand leisten zu können; nun sind aber die Dörfer, Märkte und Städte, in denen die Truppen verlegt sind, nur selten an und für sich so fest, daſs sich eine schwächere Truppe längere Zeit in ihnen gegen eine stärkere vertheidigen kann; es ist also bey Winterpostirungen unumgänglich nöthig, durch Kunst das Fehlende zu ersetzen. Die Bauart und die Beschaffenheit der Dörfer gestattet nur selten eine nachdrückliche Vertheidigung, wenn man nicht bloſs von einer, sondern von allen Seiten angegriffen werden kann, und in allen Richtungen Front machen muſs; es ist daher weit besser, sich auſser dem Dorf auf einem angemessenen Platz ein oder mehrere geschlossene mit einem Blockhaus versehene Werke zu erbauen, und sich darin zu vertheidigen, als den Feind an dem Umkreis des Dorfes, was noch dazu leicht in Brand gesteckt werden kann, zu erwarten. Diese Werke müssen Raum genug haben, um die ganze im Dorf bequartierte Mannschaft aufzunehmen; sie müssen wenigstens 24 Stunden Widerstand leisten können, und mit einem Blockhaus versehen seyn, um die Mannschaft theils gegen Haubitzen, theils gegen die strenge Witterung zu schützen. Diese Werke werden meist von der auf Postirung stehenden Mannschaft selbst, nach der Angabe von Ingenieur- oder Generalstabs-Officieren erbaut. Sie dürfen nicht über 1000 Schritte vom Dorf liegen, damit die Mannschaft schnell in sie kommen

Digitized by Google

kann. Bagage und Geschütz muſs beständig darin unter einer starken, bey Ueberfällen Widerstand zu leisten fähigen Wache verbleiben.

Hat ein Dorf freystehende, eines Widerstandes fähige Gebäude, so kann man diese zum Vertheidigungspunct wählen, und die Erbauung eigener Werke ersparen. Die Haltbarkeit solcher Gebäude verstärkt man durch die Mittel, die die Befestigungskunst angibt. Gebäude, in denen man durch Brand leicht zur Uebergabe gezwungen werden kann, darf man nicht wählen, eben so wenig solche anders, als zur letzten Zuflucht gebrauchen, in denen man zwar vom Feinde nichts zu fürchten hat, aus denen man aber auch die weitern Unternehmungen des Feindes nicht zu hindern vermag, wie z. B. einzelne keinen Weg sperrende, auf hohen Bergen mit beschwerlichen Zugang liegende Schlösser und Ruinen. Nie muſs man ein Gebäude mit mehr Truppen besetzen, als es mit Bequemlichkeit zu fassen vermag, und zu seiner Vertheidigung bedarf. Hat man daher mehr Mannschaft, so muſs man entweder den Raum durch Auſsenwerke erweitern, oder mehrere widerstandsfähige Gebäude besetzen, oder in deren Ermanglung für die übrigen Truppen Verschanzungen erbauen. Kirchhöfe mitten im Dorfe, oder auſser demselben gelegen, lassen sich meistens sehr leicht vertheidigungsfähig machen. Sie sind fast immer mit Mauern umgeben, und meist frey gelegen. Ein in dem Dorfe gelegener Vertheidigungspunct gewährt noch den Vortheil, daſs man nun ohne Gefahr einer schnellen Ueberwältigung, indem man gleichsam eine Citadelle hat, das Dorf selbst zu behaupten suchen kann. Hierbey muſs man für die Sperrung aller in das Dorf führenden Zugänge, und für andere, die Vertheidigung erleichternde Anstalten, im voraus sorgen.

Wenn man bey Dörfern sich meist auf die Behauptung erbauter Verschanzungen, oder einzelner verschanzten Gebäude beschränken muſs, so kann man dagegen bey Märkten und Städten, in denen auch schon immer eine gröſsere Truppe liegt, sich meistens auf die Vertheidigung des Ortes

Digitized by Google

selbst einlassen. Märkte sind oft, und Städte fast immer mit Mauern umgeben, ja letztere sehr oft nach alter Art ordentlich befestiget. Da sie auch meistens steinerne Gebäude haben, und nicht so leicht im Brand zu stecken sind, wie Dörfer, dem Feind aber ihre Gewinnung oft wichtiger, als die von Dörfern ist, so sucht man bey Winterpostirungen die Märkte, vorzüglich aber die kleinen Städte zu behaupten, und durch alle Mittel der Kunst mehr zu befestigen.

So wie man bey der Bequartierung der Armee nicht alle Oerter eines Landes belegt, so belegt man mit den Postirungstruppen weder alle Oerter, noch alle gleichförmig. Wo der Feind am leichtesten mit Macht anrücken kann, oder wo sein schneller Durchbruch am gefährlichsten wäre, müssen die Postirungen stärker seyn. Oft sieht man sich gezwungen, zu Sperrung eines Passes einen Posten auszusetzen, ohne dafs sich ein nahe liegender Ort zu seiner Unterkunft findet. Für solche von Quartieren entlegene Posten müssen mit geräumigen Blockhäusern versehene Verschanzungen erbaut, und die Besatzung von vier zu vier, oder von acht zu acht Tagen abgelöst werden.

Da die Postirung bestimmt ist, die Quartiere zu decken, und den Feind von selben abzuhalten, so folgt, dafs in den Zwischenräumen bequartierter Corps, vor ganz unbelegten Strecken, die zum Widerstand bestimmte Postirung sich in Beobachtungs- und Verbindungsposten verwandeln müsse, und dafs es ganz gefehlt und für die Armee und die Postirungstruppen höchst gefährlich wäre, wenn man letztere ohne Rücksicht, ob Quartiere zu decken sind oder nicht, in einen langen Gränzcordon auflösen, und der Armee dadurch einen hinlänglich sichernden Vortrupp, und den Vortrupp die nöthige Unterstützung entziehen wollte. Die Infanterie bedarf weniger Zeit als die Cavallerie sich zum Gefecht in Bereitschaft zu setzen, sie ist dabey eines längern selbstständigen Widerstandes gegen eine überlegene Macht fähig, sie kann auch dichter zusammen gelegt werden, als die Ca-

Digitized by Google

vallerie, bey der man auf die Unterkunft der Pferde Rücksicht nehmen muſs; aus diesen Gründen legt man daher bey den Postirungen sowohl, als bey den Quartieren der Armee, die Infanterie in die erste, die Cavallerie aber in die zweyte Linie.

Wenn aber auch die Cavallerie in der zweyten Linie liegt, so ist es doch unumgänglich nöthig, daſs vor der Infanterie Cavallerie-Feldwachen ausgestellt werden, die fortwährend gegen den Feind patrulliren, und seine Annäherung oder sonstigen Bewegungen berichten. Diese Cavallerieabtheilungen müssen sich, als auf den äuſsersten Vorposten stehend, betrachten, wenn auch der Feind Stunden weit von ihnen entfernt wäre. Sie dürfen nie zu gleich füttern, nie zugleich absatteln. Die Pferde müssen in geräumigen Scheuern beysammen bleiben. Die Hälfte der Mannschaft muſs jeden Augenblick zum Aufsitzen bereit seyn, und die andere Hälfte darf sich nicht bey Tag, vielweniger bey Nacht, wo alles gesattelt und gezäumt haben und angezogen seyn muſs, zerstreuen. Diese Cavallerie-Abtheilungen stellen ihre Vedetten so aus, daſs der Feind weder von vorwärts, noch rückwärts sich ihnen unbemerkt nähern kann, und erhalten ihre Verbindung mit den zunächst stehenden durch Patrullen. Es liegt in der Natur der Sache, daſs man diese Cavallerie an die rückwärts liegende Infanterie, deren Aug und Ohr sie ist, anweist; es ist aber auch nothwendig, daſs in den Infanterie-Quartieren selbst einige Mann Cavallerie liegen, indem sonst die verschiedenen Infanterieposten ihre Verbindung nur beschwerlich erhalten, und sich und die Armee nicht schnell von dem, was bey ihnen vorgeht, unterrichten könnten. Die auf den Vorposten stehenden Cavallerie-Abtheilungen werden, wo es immer möglich, wenigstens von vier zu vier Tagen abgelöst.

Die Infanterie muſs in ihren Postirungen ebenfalls stets auf ihre Sicherheit bedacht seyn, und darf sich nicht auf zeitige Benachrichtigung durch die Cavallerie verlassen. Es ist schon gesagt worden, daſs ihre er-

Digitized by Google

ste Sorgfalt auf die Herstellung eines Vertheidigungsorts, in der sie sich gegen überlegene Macht lange halten kann, gerichtet seyn müsse; aber dieser Vertheidigungspunct würde ihr nichts helfen, wenn sie nicht auch die nöthigen Vorkehrungen träfe, um bey schnellem Anrücken des Feindes noch in selben gelangen zu können. Bey Tag, wenn dieser Punct so gelegen ist, daſs man ringsherum, was sich nähert, entdecken kann, ist eine Wache hinreichend. Bey Nacht aber, oder wenn die Gegend keine freye Aussicht verstattet, muſs ein bedeutendes widerstandfähiges Commando in dem verschanzten Posten stehen. Bey Tag und Nacht muſs ein Theil der gesammten Mannschaft in Bereitschaft seyn, um gleich in die Verschanzungen rücken zu können. Oft sieht man sich gezwungen, seine ganze Mannschaft bey Nacht in einigen Scheuern oder Häusern angezogen beysammen zu halten, ja bey naher Feindesgefahr einen Theil sogar unter dem Gewehr stehen zu lassen. Jede Infanterie-Postirung muſs übrigens die nöthigen Pikete und Schildwachen ausstellen, sie muſs, wenn sie auch auſser dem Ort in einer Verschanzung sich zu vertheidigen willens ist, die Zugänge in den Ort theils gänzlich schlieſsen, theils durch Tamburirungen sperren, um bey Ueberfällen Zeit zur Sammlung zu gewinnen. Obschon jeder Posten eines selbstständigen Widerstandes fähig seyn muſs, so dürfen doch die nicht angegriffenen Quartiere das angegriffene keineswegs seinem Schicksale überlassen, sondern müssen es nachdrücklichst zu unterstützen suchen. Dieses bezieht sich vorzüglich auf die rückwärtigen, mehr zu Reserven bestimmten Quartiere, obschon auch die in erster Linie, was sie zu diesem Zwecke können, leisten müssen. Wollten gleich auf die ersten Schüsse ohne Vorsicht und Ueberlegung die anstoſsenden Quartiere zur Hilfe eines angegriffenen herbeyeilen, so würde man sich der Gefahr aussetzen, in eine Falle zu gehen, und die Truppen von dort, wo der Feind eigentlich durchdringen will, wegzuziehen. Es ist daher von der gröſsten Wichtigkeit, sich vorher genau zu überzeugen, ob und wo Hilfe nöthig,

Digitized by Google

und sich dabey gleich in Bereitschaft zu setzen, sie schnell leisten zu können. Zur Erreichung dieses Zweckes benimmt man sich folgendermaſsen: Sobald man durch Nachrichten, oder durch das Feuern die Anrückung, oder den Angriff des Feindes vernimmt, setzen sich die dem angegriffenen zunächst gelegenen Quartiere in Bereitschaft. Mit dem einen Theil ihrer Mannschaft besetzen sie ihre Verschanzungen, der andere Theil rückt auf die zur Vereinigung der Mannschaft mehrerer Quartiere bestimmten Sammelplätze, wo die nächst gelegene Cavallerie, und das nicht in den Verschanzungen eingetheilte Geschütz zu ihnen stoſsen.

Die hier erwähnten ersten Sammelplätze müssen in der zweyten Linie der Quartiere liegen, von der ersten aber nie weiter als eine Stunde entfernt seyn. Die Mannschaft der zu einem Sammelplatz gehörigen Quartiere muſs selben längstens in einer Stunde erreichen können. Hieraus folgt: daſs, in sofern höhere strategische Rücksichten nicht ein Anderes erheischen, die Sammelplätze ungefähr im Mittelpunkt eines Kreises liegen müssen, dessen Halbmesser eine Stunde beträgt. Es versteht sich dieses von den Infanterie-Quartieren, denn die Cavallerie-Quartiere können von diesem Mittelpunct wohl doppelt so weit entfernt seyn, da sie doch im Nothfall in einer Stunde zu selbem gelangen können. Während der Vereinigung der Mannschaft auf den Sammelplätzen wird sich die Absicht des Feindes mehr entwickelt haben. Man wird bestimmter wissen, welche Quartiere ernstlich angegriffen sind, und mehr die Stärke und Absicht des Feindes, und was folglich zu deren Vereitlung zu thun sey, zu beurtheilen vermögen. Haben wenigstens die an Straſsen und Durchgängen (Passagen) liegenden Quartiere, was sie haben sollten, starke Verschanzungen, so braucht man sich mit deren Unterstützung nicht zu übereilen. Es wäre sehr zweckwidrig, wenn die auf einem Sammelplatz vereinte Truppe, zur Unterstützung eines sehr haltbaren Quartiers, einen weit überlegenen Feind angreifen, und sich dadurch einer wahrscheinlichen Niederlage aussetzen

wollte, in solchen Fällen muſs die Mannschaft mehrerer Sammelplätze zusammen stoſsen, bis sich so eine dem Feind gewachsene Truppenmasse bildet.

So lange ein angegriſſenes Quartier nicht umringt ist, wird man durch Patrullen und Meldungen von der Lage der Sachen am Besten unterichtet werden können; greift es aber der Feind von allen Seiten an, so ist dieses nur schwer möglich. Um nun in einer solchen Lage schnell die Nachricht, daſs man angegriſſen sey, und Hilfe bedürfe, verbreiten zu können, wird in jedem verschanzten Posten eine Lärmstange errichtet, welche jedoch der Commandant nur dann anzünden lassen darf, wenn er entweder nicht anders bekannt machen kann, daſs er angegriſſen sey, oder wenn er nach bekannt gemachten Angriff in den Fall kömmt, eine baldige Unterstützung zu bedürfen.

Es ist aus der Ferne sehr schwer genau das Quartier zu bestimmen, in welchem eine Lärmstange brennt, dabey ist es doch höchst nöthig, der Unterstützung gleich die wahre Richtung zu geben. Um sich hierin nicht zu irren, befestigt man auf einem hohen, eine weite Aussicht gewährenden Punct, eine horizontale Fläche, auf der man bey Tage aus einem Punct mit einem Diopterlinial Strahlen auf die verschiedenen Lärmstangen zieht, wobey man bemerkt, gegen welche Lärmstange jeder Strahl weise. Sieht man nun bey Nacht ein Feuer, so visirt man aus dem gewählten Mittelpunct darauf, der Strahl auf dem Brette zeigt dann, wo die brennende Lärmstange stehe. Diese leicht zu treffende Vorrichtung sollte in keinem bedeutenden Quartiere, dessen Lage hierzu günstig ist, fehlen.

Jede Postirung, wenn auch ihre Tiefe nicht mehr als drey Stunden beträgt, folglich alle Truppen sich auf dem ersten Sammelplatze vereinen können, muſs eine zweyte Reihe Sammelplätze haben; indem, wenn der Feind mit groſser Uebermacht anrückt, und zwischen den Quartieren durchgeht, die Truppen sich entweder ganz in die Verschanzungen werfen, oder zum Theil

Digitized by Google

rückwärts ziehen müssen, keineswegs aber auf einen vorwärtigen Sammelplatz, auf dem sie sich doch nicht halten können, marschiren dürfen. Zu Sammelplätzen der zweyten Linie bestimmt man solche einer Vertheidigung vorzüglich bedürftige oder fähige Puncte, die von den ersten Sammelplätzen drey bis vier Stunden abliegen. Aus zwey oder dreyen der Sammelplätze erster Linie vereinen sich die Truppen in einem der Sammelplätze zweyter Linie, aus denen, bey ferner nothwendigen Rückzug, sich die ganze auf Postirung gestandene Mannschaft in einem voraus bestimmten Punct vereinet.

Wir wenden uns nun zu den Quartieren der Armee, um ihre Einrichtung und Sicherung zu betrachten. So wie bey den Postirungs-Truppen, legt man bey der Armee die Infanterie in die dem Feind näheren, die Cavallerie in die entfernteren Quartiere. Hinter beyde kommt gewöhnlich noch ein Corps der Reserve von Infanterie und schwerer Cavallerie. Die Depots, das Belagerungs- und Reservegeschütz werden nebst den Pontons und dem schweren Gepäck noch weiter zurückgelegt. Die kleineren Magazine und Bäckereyen werden nach dem Bedürfniſs der leichten Verpflegung in der Linie vertheilt; die Hauptmagazine aber, wenn man sie nicht in Festungen unterbringen kann, hinter der Armee, wo möglich an schiffbaren Flüssen, angelegt. Bey der Armee werden nur jene Quartiere befestigt, wo sich Magazine befinden, die man auch schon in Oerter legt, die an sich haltbar sind. Obschon man die Quartiere der Armee nicht befestigt, so ist es doch oft nöthig, und immer gut, wenn man eine gut gewählte Stellung verschanzen läſst, hinter der die Armee, wenn der Feind mit Uebermacht anrückt, sich versammelt. Manchmal stoſsen die Quartiere der Armee an die der Postirungstruppe an, manchmal trennt sie ein Zwischenraum, je nachdem die Beschaffenheit der Umstände das eine oder das andere erheischen. Obschon sich hierüber nichts festsetzen läſst, so muſs man doch darauf sehen, daſs der Feind die ersten Quartiere der Armee nicht an den Tag, an dem

Digitized by Google

er die ersten Quartiere der Postirung angreift, erreichen könne, welches durch die Entfernung, oder durch die Widerstandsfähigkeit der Postirung erzielet wird.

Obschon man die Truppen ganz unnöthig ermüden, und ihnen die nöthige Erholung entziehen würde, wenn man bey jedem feindlichen Angriff von der Armee die Postirung unterstützen wollte, so ist dieses doch manchmal nothwendig; es müssen daher Sammelplätze besimmt seyn, zu denen sich die Truppen vorwärts bewegen, welche auch für den Fall, wenn man selbst zum Angriff schreiten will, nothwendig sind. Dringt jedoch der Feind mit groſser Macht vor, überwältigt er die Postirung, dann würde es sehr gefehlt seyn, wenn ihm die Armee aus den Quartieren theilweis entgegen kommen, und so die Gelegenheit bieten wollte, sie theilweis zu schlagen.

Eine Armee muſs sich in diesem Fall rückwärts zusammenziehen; sie muſs daher rückwärtige Sammelplätze haben, auf denen sie sich allmählig vereinet. Es folgt hieraus, daſs für jedes Quartier der Armee ein vor- und ein rückwärtiger Sammelplatz bestimmt seyn müsse.

Wie gut auch immer ein Ordonnanzcurs, der nie fehlen darf, eingerichtet seyn mag, so kann auf diese Art, doch nicht schnell genug, der Befehl zur Sammlung gegeben werden; hierzu sind, je nachdem es bey Tag oder Nacht ist, Feuer- oder Rauch-Zeichen nothwendig.

Es müssen für die Zusammenrückung vorwärts oder rückwärts verschiedene Zeichen bestehen, welche von hierzu bestimmten Signal-Plätzen gegeben, von allen Quartieren gesehen werden können. In jedem Quartier muſs eine Wache Tag und Nacht den Signal-Punct im Auge behalten, und bey den Signal-Puncten müssen Wachen die unbefohlene oder zufällige Entzündung derselben verhindern. Lärmstangen bey jedem Quartier, die bey der Postirung nothwendig sind, wären bey der Armee ganz unnöthig. Auſser den Lärmstangen müssen aber auch bey der Postirung Signale für

die gröſseren und allgemeinen Zusammenziehungen vorhanden seyn. Obschon die Signale höchst nothwendig sind, so muſs man doch, indem man sie entzündet, zugleich durch Ordonanzen die Befehle abschicken, damit, wenn durch die Witterung, oder durch Unachtsamkeit das Signal nicht bemerkt wird, das Erforderliche in Vollzug komme. Bey gut gewählten und befestigten Postirungen, und den zweckmäſsigen Anstalten in den Quartieren, wird eine Armee nie unbereitet überfallen werden können, indessen ist es höchst nothwendig, daſs man durch Kundschafter jede Bewegung des Feindes zu erfahren sucht, und nicht erst dann Gegenanstalten trifft, wenn der Feind die Postirung mit Uebermacht angreift.

Wir haben bisher von der Anordnung und Vertheidigung der Quartiere gesprochen, wir wollen nunmehr zum Angriff derselben übergehen. Man kann einen solchen Angriff entweder in der Absicht unternehmen, sich ein oder anderen Quartiers zu bemeistern, oder den feindlichen Truppen durch beständige Allarmirung die nöthige Ruhe zu entziehen; oder endlich den Zweck haben, die Postirung schnell zu durchbrechen, und die von ihr gedeckte Armee, ehe sie Zeit zur Vereinigung erhält, theilweise aufzureiben. Greift man in der Absicht an, sich eines feindlichen Quartiers zur Sicherung der eigenen Postirung zu bemächtigen, so wird man am leichtesten zum Zweck gelangen, wenn man dieses durch Ueberfall zu bewirken sucht. Hierbey muſs man die anstoſsenden Quartiere durch Demonstrationen und Scheinangriffe beschäftigen, und durch Allarmirung der entfernten die Reserven ungewiſs und unschlüſsig zu machen suchen. Während man das Quartier angreift, muſs es von andern Abtheilungen, die sich im Rücken aufstellen, umgangen werden, um einerseits die Reserven abzuhalten, andererseits die aus dem Quartier fliehende Mannschaft abzuschneiden. Auf gleiche Art muſs man sich gegen die Unterstützungen sichern, die seitwärts herbey kommen könnten, indem man alle Vorsicht brauchen muſs, um während des Angriffes nicht selbst angegriffen zu werden. Daſs

Digitized by Google

zu so einer Unternehmung die genaue Kenntniſs des feindlichen Quartiers gehöre, daſs man wissen müsse, wie stark die Besatzung sey, welche Unterstützung, und in welcher Zeit sie diese zu hoffen habe, bedarf kaum einer Erinnerung.

Ein Quartier, was man zur Sicherung seiner eigenen Postirung wegnimmt, muſs besetzt und behauptet werden können, indem sonst der Feind neuerdings dahin zurückkehren, und man den erzweckten Vortheil verlieren würde. Will man jedoch bloſs die Besetzung eines Quartiers nicht dulden, ohne es selbst besetzen zu wollen, dann muſs selbes so gelegen seyn, daſs man es mit Leichtigkeit überfallen, der Feind aber es schwer sichern kann, indem man ihm sonst wohl nicht zur gänzlichen Verlassung desselben bringen wird. Wenn man ein Quartier, in dem man sich behaupten will, genommen hat, so muſs man gleich die nöthigen Vorkehrungen zu seiner Sicherung treffen, und deſshalb Pionniers oder Landarbeiter bey der Hand haben. Hätte man bloſs zum Zweck, die Besatzung aufzuheben, so zieht man sich, wenn dieses gelungen oder miſslungen, ohne sich lange zu verweilen, schnell zurück.

Im zweyten Fall, wenn man zur Absicht hat, durch Angriffe und Allarmirungen dem Feind die nöthige Ruhe zu entziehen, muſs man vor allem darauf sehen, daſs, indem man die feindlichen Truppen aufreiben will, man nicht seine eigenen Truppen durch zu groſse Beschwerden zu Grunde richtet. Zu einer solchen fortwährenden Beunruhigung der feindlichen Quartiere ist vorzüglich eine gebirgige und durchschnittene Gegend günstig. Man muſs dabey seine eigenen Quartiere wohl verschanzt und gesichert haben, und es immer so einrichten, daſs man mit einer geringen Mannschaft eine weit gröſsere des Feindes in Thätigkeit setzt. Zwischen den fortwährenden Allarmirungen, Gefechten und Scheinbewegungen müssen ernstliche Angriffe geschehen, bedeutende Unternehmungen ausgeführt werden, um den Feind stets in ernstlicher Besorgniſs und Unruhe zu erhalten. Ein solcher Postirungs-

krieg ist vorzüglich geschickt, kriegsunkundige Truppen zu Soldaten zu bilden, und bey den Führern Talent und Entschloſsenheit zu zeigen, und zu entwickeln. Mit geschickten kampfbegierigen Truppen läſst er sich mit groſsem Vortheil führen, aber die Ermüdung und Schwächung der feindlichen Streitkraft wird doch dann nur im hohen Grade erreicht werden, wenn man die durch die Postirung gesicherte Armee selbst in Unruhe zu setzen versteht, sie durch ernstliche Bedrohungen zu häufigen Zusammenziehungen und Bivaquirungen zwingt, und ihr so die nöthige Ruhe entzieht.

In dem dritten Fall, wenn man bey den Angriff einer Postirung die Absicht hat, durchzubrechen, und die feindliche Armee selbst anzugreifen und zu zerstreuen, ist die genaueste Erwägung aller Umstände nothwendig. Man muſs die Lage, Ausdehnung und Stärke der feindlichen Quartiere genau kennen; man muſs wissen, wo die Sammelplätze sind, und in welcher Zeit die Truppe versammelt seyn kann. Aus den Anstalten, die bey dem feindlichen Heere getroffen worden sind, sucht man die Gesinnungen und Absichten des Feldherrn zu errathen, um im voraus zu deren Vereitlung seine Maſsregeln nehmen zu können. Vorzüglich geschickte Kundschafter sind bey solchen Unternehmungen unentbehrlich; aber es ist nicht genug, daſs man zu erfahren sucht, was beym Feinde vorgeht, man muſs auch die gröſsten Vorsichten gegen die feindlichen Kundschafter gebrauchen, damit der Feind, was man selbst vornimmt, spät oder gar nicht erfahre.

Ein Angriff einer feindlichen Armee setzt natürlich die Zusammenziehung der eigenen voraus, die dem Feind verborgen werden muſs, wenn man ihn unvorbereitet finden soll. Man wird den Feind unvorbereitet finden, wenn man ihn entweder durch Schnelligkeit überrascht, oder durch Listen täuscht, und in eine verderbliche Sicherheit wiegt; das Beste ist beydes zu verbinden. Die Zusammenziehung der Armee muſs von rückwärts beginnen. Während die Postirung sich ganz ruhig verhält, aber mit gröſster Strenge alle Gemeinschaft verhindert, brechen die entferntesten Quar-

Digitized by Google

tiere auf, und rücken in forcirten Märschen auf ihre Sammelplätze, wobey die zunächst bequartierten Truppen sich stets mit ihnen vereinen, so daſs das Ganze sich fortbewegend gleich einer Lawine anwächst. Glaubt man nicht im ersten Augenblick alle Truppen nöthig zu haben, so könnte man einen Tag gewinnen, wenn man die Truppen in zwey oder drey Treffen, die von einander einen Tagmarsch entfernt sind, zusammenzieht. Zur Durchbrechung der feindlichen Postirung zieht die eigene sich zusammen, wenn die versammelte Armee von ihr einen Marsch entfernt ist. Bey dem Angriff, zu dem sie erforderlichen Falls im voraus von der Armee verstärkt wird, sucht sie vorzüglich den Weg, den die Armee nehmen will, in der Breite von zwey bis drey Stunden frey zu machen, ohne fürs erste gegen die entfernteren Quartiere anders als durch Scheinbewegungen und Scheinangriffe zu wirken. Während dieser Gefechte nähert sich die Armee ihrer nun zur Avantgarde gewordenen Postirungstruppe, und rückt nach Ueberwältigung der feindlichen Postirung ohne Aufenthalt gegen den Hauptsammelplatz der feindlichen Armee, indem sie dabey durch kleine Corps die Aufhebung und Zerstreuung der ihr in der Flanke bleibenden Quartiere veranlaſst. Im Verfolg dieser Unternehmung muſs man besonders trachten, jede Wiederformirung des Feindes zu hindern, und mit keinem Vortheil, er sey so groſs er wolle, sich begnügen, solange noch ein neuer zu erringen ist. Nach einer solchen glücklichen Eröffnung des Feldzuges wiederum Winterquartiere beziehen, kann nur durch die Noth gerechtfertigt werden, indem der Feind dadurch immer wieder Zeit sich zu sammeln und zu erholen bekömmt. Ein Angriff einer in Winterquartieren liegenden Armee muſs immer ein Ueberfall seyn. Gewinnt der Feind Zeit sich zu sammeln, und uns wohlgeordnet die Schlacht anzubieten, so ist der eigentliche Zweck, selbst dann als miſslungen zu betrachten, wenn man den Sieg erhält, indem der besiegte Feind noch immer Mittel zum Widerstand finden wird, dagegen der zerstreute und aufgelöste uns einen freyen Spiel-

raum überläſst; in einem solchen Fall wird man daher besser thun, das Unternehmen bey Zeiten aufzugeben, als nach einem halben mit groſser Gefahr verbundenen Erfolg zu streben.

Wir haben die Grundzüge des Verfahrens bey der Einrichtung der Vertheidigung und dem Angriff der Quartiere angeführt, die in der Anwendung den verschiedenen Umständen angepaſst werden müssen, wie in den folgenden Beyspielen gezeigt wird.

Digitized by Google

PLAN XLI.

WINTERPOSTIRUNG.

Eine Armee von 80 Bataillons und 100 Schwadronen, das Bataillon zu 800, die Schwadron zu 120 Mann gerechnet, soll in der Strecke zwischen der Raab, Marczal, der Donau und dem Plattensee in Winterquartiere verlegt werden. Der Feind steht zu beyden Seiten des Neusiedler-Sees.

Wenn man den Plan der Gegend betrachtet, in der die Winterquartiere bezogen werden sollen, so sieht man, daſs die Flanken an der Donau und den Plattensee sehr vortheilhafte Stützpuncte haben, und daſs die Fronte durch die Raab und die sehr sumpfige Marczal ebenfalls gut gedeckt ist. Bey diesem Vortheile hat jedoch die Gegend auch bedeutende Nachtheile. Das Bakonyer Gebirge, das seiner Beschaffenheit und noch mehr seines geringen Culturzustandes wegen nur auf wenigen schlecht unterhaltenen Wegen zu befahren, und in manchen Strecken kaum gangbar ist, durchschneidet die Gegend in der Richtung von Südwest nach Nordost, und macht die Verbindung der auf beyden Seiten gelegenen Quartiere beschwerlich. In der Ebene, vorzüglich an der Raab, wo die Verlegung mehrerer Truppen nothwendig wäre, finden sich nur wenige Dörfer. Die Wege sind im Allgemeinen schlecht, die Bäche meist morastig, so, daſs der freyen Bewegung der Truppen bedeutende

Hindernisse entgegen stehen. Dieser Schwierigkeiten, die sich zum Theil beseitigen lassen, ungeachtet ist doch die Gegend zur Beziehung ruhiger Winterquartiere sehr geeignet. Wir wollen nunmehr betrachten, wie diese einzurichten, um einer Seits den Feind im erforderlichen Fall bey Zeiten einen hinlänglichen Widerstand entgegensetzen zu können, andererSeits aber die Truppen nicht unnöthig ermüden zu dürfen; hierbey werden wir, wo es erforderlich ist, das Terrain, von dem wir ein allgemeines Bild gegeben, näher beschreiben. So sehr man auch auf die Bequemlichkeit der Truppen Rücksicht nehmen muſs, so ist sie doch dem höhern Zwecke der Sicherheit untergeordnet, und es kommt hierbey darauf an, das eine mit dem andern, so weit möglich, zu vereinen. Zur Sicherheit der Quartiere ist vor allem eine Vortruppen-Postirung nothwendig, die nicht diese Truppen auf einer weiten Strecke verstreuet, sondern zur Behauptung der wichtigsten Puncte verwendet, während die übrige Strecke beobachtet wird. In dem gegenwärtigen Falle bietet die Raab, die Marczal, und die Szala die Linie, an der die zur Hemmung der feindlichen Vorrückung geeigneten Posten gewählt werden müssen.

Diese Linie kann man in drey Theile theilen, wovon der erste sich von dem Ausfluſs der kleinen Donau bis zu dem ziemlich steilen Gebirgsfuſs erstreckt, der bey Gyarmot an die Raab stöſst; der zweyte die Strecke von Gyarmot bis an das rechte Ufer des Torna-Baches begreift; der dritte endlich von dem linken Ufer der Torna über Türgye längs dem linken Ufer der Szala bis an den Platensee sich dehnt. In der ersten Strecke ist Raab der wichtigste Punct. Dieser Platz muſs so befestigt werden, daſs er vor einer Leiterersteigung sicher ist, und sich selbst überlassen wenigstens 10 Tage Widerstand leisten kann. Ein nicht zu ausgedehnter Brü-

Digitized by Google

ckenkopf zwischen der Raab und kleinen Donau muſs den Uebergang über die Raab sichern, im Fall man zum Angriffe schreiten wollte. Dieser Ort erhält eine Besatzung von 4 Bataillons und einer Cavallerie-Division, welche am linken Ufer der Raab Patrullen sendet. Nach Gönyö und St. Ivany kommt ein Bataillon und eine Escadron, welche die kleine Donau beobachten und die nöthigsten Posten ausstellen. Ein Bataillon und eine Escadron besetzen Csanak, groſs und klein Barati und Nyúl zur Sicherung der Strecke zwischen Gyarmot und Raab.

In der zweyten Strecke von Gyarmot bis an das rechte Ufer des Tornabaches kommt zuerst der zwischen Gyarmot und dem Tapolczabach gelegene Theil zu betrachten. Dieser müſste durch 3 Bataillons besetzt werden, deren Mittelpuncte in Coronczö, Moriczhida und Marczaltö seyn müſsten. Zwey ihnen zugegebene Schwadronen hätten den Vereinigungspunct ihrer Quartiere in Teth, von wo sie in die Infanteriequartiere die zum Patrulliren und zu Versendungen nöthige Zahl Pferde schickten. Bey Marczaltö und Arpas werden Brückenköpfe am linken Ufer der Raab errichtet. Alle sonstigen Brücken und Furten über diesen Fluſs würden vernichtet und verderbt. In die am rechten Ufer der Raab zwischen Arpas und dem Ausfluſs der Marczal gelegenen Dörfer kämen nur kleine Commanden. Die Haupttruppe bliebe am rechten Ufer der Marczal.

Den andern Theil vom linken Ufer der Tapolcza bis an das rechte der Torna besetzen vier Bataillons, deren Vereinigungspuncte Mezö - Lak, Szalok, Csösz und Tüskevar sind. Den Ordonnanz- und Patrullirungsdienst versehen 2 Schwadronen, von denen eine in Nyárad, die andere theils in Iszkasz, theils in Tüskevar stehet. Die vier Bataillons stellen an der in dieser Strecke sehr

morastigen Marczal die nöthigen Pikete und Commanden aus, und vernichten und verderben die wenigen bestehenden Brücken und Furten. Ihre vorzügliche Aufmerksamkeit richten sie auf den Weg bey Belsö-Vath, und auf die Gegend bey Szergeny und Pirith.

In der dritten Strecke vom linken Ufer der Torna bis an den Plattensee ist Türgye der wichtigste Punct. Hinter diesem Ort muſs eine Stellung verschanzt und 8 Bataillons und 6 Schwadronen so verlegt werden, daſs sie in drey Stunden die verschanzte Stellung erreichen können. Die Strecke von Szegvár bis Megyer wird von einem Bataillon und 1 Schwadron gedeckt, welches seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf den Weg von Megyer nach Janoshaza richtet, und vor ersterem Ort durch eine aufgeworfene Redoute den Uebergang über die Marczal behauptet. Das linke Ufer der Szale von Groth abwärts wird von drey Bataillons und eben so viel Schwadronen gedeckt, von denen ein Bataillon mit einer Schwadron bey Köveskut und Karmacs stehet, eines mit einer Escadron bey Szalavár und Hidveg den untern Theil der Szala beobachtet, und eine Redoute am rechten Ufer der Szala bey Hidveg zur Sicherung des Uebergangs behauptet; eines aber mit einer Escadron zur Unterstützung der beyden andern bey Keszthely aufgestellt ist.

Hinter diesen auf Postirung stehenden 25 Bataillons und 18 Schwadronen liegen in der Strecke zwischen den Bakonyer Wald, dem Csanaker Weingebirg und der Donau 15 Bataillons und 16 Schwadronen, von denen die am weitest zurückgelegenen in einem starken Marsch den Czönczöbach zu erreichen im Stande seyn müssen. In der Gegend von Papa, vorzüglich gegen Kis-Ber, werden 6 Bataillons und 8 Schwadronen verlegt; 4 Bataillons und eben so viel Schwadronen kommen in die Gegend von Vasarhely; 2 Bataillons und 2 Schwadronen in und um Sümegh.

Digitized by Google

In die Gegend von Tapolcza kommen 6 Bataillons und 6 Schwadronen, ebenso viel in die Gegend von Veszprim; 6 Bataillons werden in und um Stuhlweiſsenburg gegen das Gebirg zu verlegt. Vier und zwanzig Schwadronen bekommen ihre Quartiere rechts der von Stuhlweiſsenburg nach Ofen führenden Straſse, zwischen der Donau, dem Plattensee und dem Sio-Fluſs. Starke Patrullen streifen auf dieser Seite des Plattensees aufwärts gegen Hidweg. In Ofen ist eine Garnison von zwey, in Gran von einem Bataillon. Bey Bajna sind 4, bey Bieske 3 Bataillons verlegt; 16 Schwadronen liegen in der Gegend, welche von dem Gebirg, und den von Comorn und Stuhlweiſsenburg nach Ofen führenden Straſsen eingeschlossen wird. In Pesth ist das Hauptspital, Depot und Magazin der Armee; desgleichen sind daselbst die Pontons, ein Theil der Reserve-Artillerie und Munition, und die schwere Bagage. In Gran, Stuhlweiſsenburg und Veszprim sind gröſsere Magazine und Spitäler. Kleinere Magazine und Aufnahmsspitäler sind in Dotis, K. Ber, Papa, Vasarhely, Sümegh, Keſsthely und Tapolcza.

Auſser diesem sind kleine Magazins-Vorräthe längs den Straſsen so vertheilt, daſs auch die entlegenste Truppe in einem Tag ihre Naturalien abfassen und an sich ziehen kann. In der Festung Comorn ist ein Spital; der Bedarf auf drey Monate für eine Besatzung von 10,000 Mann, und auſserdem noch ein 8tägiger Vorrath für 50,000 Mann und 10,000 Pferde.

In Raab ist ein Aufnahmsspital, ein 14tägiger Vorrath für eine Besatzung von 6,000 Mann, und ein 8tägiger für die zunächst umherliegenden Truppen. Die Artillerie wird nach Verhältniſs der in der Gegend verlegten Truppen in den an der Straſse liegenden Oertern untergebracht. Wo Verschanzungen erbauet sind, ist das Geschütz, je nachdem der Gebrauch dieser Verschanzungen gewiſs

Digitized by Google

oder nur wahrscheinlich ist, ganz oder zum Theil in selbe eingeführt. Ueber das Bakonyer Gebirg hinüber, gegen die Raab, wird nur das nöthigste Geschütz gebracht, und besonders darauf gesehen, daſs es gut bespannt sey, da schlechtbespanntes Geschütz in dieser Gegend, wo die Wege schlecht sind, und der Boden weich ist, kaum fortzukommen vermöchte.

Ein gleiches gilt von der den Postirungstruppen beygegebenen Artillerie, der die leichte Beweglichkeit besonders nothwendig ist, und wo eine Cavallerie-Batterie mehr als zwey Batterien Linien-Geschütz wirken kann. Die Verschanzungen in der Postirungslinie, welche dem ersten Ausfall ausgesetzt sind, werden gleich mit dem erforderlichen Geschütz besetzt. Die Herstellung und Erhaltung der Wege ist eine Sache von der gröſsten Wichtigkeit. Die Wege, deren Herstellung und Erhaltung vorzüglich nothwendig ist, sind: der Weg von Ofen nach Comorn; über Bajna und Dotis nach Acs; über Bieske und Banhida nach Raab; endlich der Weg nach Stuhlweiſsenburg. Von Stuhlweiſsenburg müssen in Stand gesetzt werden: die Wege nach Veszprim, Kis-Ber und Comorn; von Veszprim der Weg nach Romand, Papa, Vasarhely und Tapolcza; von Papa der Weg nach Raab, Kis-Ber und Vasarhely; von Sümegh der Weg auf Vasarhely, Türgye, Keſsthely und Tapolcza; von Tapolcza auf Vasarhely und Keſsthely. Auf diesen Wegen werden zwey Pionier-Bataillons vertheilt, welche mit Zuziehung des Landvolkes die Ausbesserung und Erhaltung derselben besorgen.

Wir haben schon gesagt, daſs vor Raab, Arpas und Marczaltö Brückenköpfe erbauet werden müssen. Vor diesen werden nun Cavallerie-Feldwachen ausgesetzt und Patrullen am linken Raab-Ufer ausgesendet. An der Marczal wird bey Belsö-Vath, Karako, und Megyer der Uebergang zur Aussendung von Patrullen und Auf-

Digitized by Google

ſtellung von Cavallerie-Vorwachen erhalten, durch starke Redouten, jedoch die Benützung derselben dem Feinde verwehrt. Vor Türgye werden in dem Halbkreis von einer Stunde Infanterie- und Cavallerie-Feldwachen ausgestellt, deren linker Flügel sich an die Szala, der rechte von Öttves an einem sumpfigen Bach stützt, der sich in die Marczal ergieſst. Von St. Groth abwärts an der Szala hält man nur den durch einen Brückenkopf gedeckten Uebergangspunct bey Hidweg offen.

Wir wollen nun betrachten, was der Feind gegen diese in Winterquartiere verlegte Armee unternehmen kann, um darnach die bey selber weiter nothwendigen Maſsregeln und Vorkehrungen zu bestimmen.

Eine groſse Unternehmung des Feindes kann nur zum Zweck haben, die in Winterquartiere verlegte Armee durch eine rasche Vorrückung, ehe sie Zeit hat sich zu sammeln, theilweis anzugreifen, und auf das linke Donau-Ufer zurückzuwerfen.

Zur Erreichung dieses Zweckes kann der Feind entweder seine Streitkräfte am linken Ufer des Neusiedler-Sees sammeln, die Raab ober oder unterhalb der Stadt passiren, und dann auf der geraden Straſse gegen Ofen vorrücken; oder er kann von Oedenburg aus, nachdem er sich der Uebergangspuncte bey Marczaltö und Belsö-Vath bemächtigt, auf Papa vorrücken, und sich dann gegen die Donau oder gegen den Plattensee wenden; endlich kann er, nachdem er die Stellung bey Türgye überwältigt, auf der Straſse von Sümegh, über Veszprim nach Ofen vorrücken.

Auſser diesen einfachen Fällen sind dann noch die zusammengesetzten zu betrachten, wo der Feind auf zwey oder auf allen drey Seiten zugleich angreift. Wir wollen nun diese Fälle durchgehen,

und erwägen, wie die in Winterquartieren liegende Armee sich dabey zu benehmen hat.

Wenn der Feind ober oder unterhalb Raab mit Macht übergeht, so wird eine auf der weit zu sehenden Höhe von Sz. Marton errichtete Lärmstange angezündet. Auf dieses Zeichen eilt die zwischen den Bakony-Folyas und der Raab verlegte Infanterie auf die rechte Seite des genannten Baches, zur Besetzung der an den Uebergangspuncten aufgeworfenen kleinen Verschanznngen, die leichte Cavallerie aber rückt mit einigen Cavallerie-Batterien dem Feind entgegen, um dessen Annäherung an den Bakony-Folias, mit Hilfe der auf Postirung gestandenen 2 Bataillons, so viel möglich aufzuhalten. Alle zwischen der Donau, dem Bakony-Folias und dem Gebirg verlegte Truppen, eilen gegen Acs und Igmand zur Besetzung der hinter dem Czönczöbach verschanzten Stellung. Der morastige Grund dieses Baches, und das stark erhöhete rechte Ufer, machen die Fronte dieser Stellung schwer anzugreifen. Der rechte Flügel ist an die Donau gestützt, und der linke, so lange der Posten von Kis-Ber behauptet wird, ebenfalls sicher; aber die Stellung ist sehr ausgedehnt, man muſs daher längs derselben nur die auf den wichtigsten Puncten angelegten starken und geschlossenen Redouten besetzen, bey St. Igmand, als den Mittelpunct, aber seine Hauptstärke beysammen halten, um sich von da gegen die Hauptmacht des Feindes zu wenden. Vielleicht würde es noch vortheilhafter seyn, wenn man, im Fall der Feind bey Acs überginge, die Stellung von Kis-Igmand, auf den Höhen bey Herkali, gegen Comorn wählte, da der rechte Flügel durch die Festung noch besser gedeckt wäre, die Besatzung zur Gewinnung der Schlacht mitwirken, und man seine Kraſt auf den Höhen bey Herkaly vereinigen könnte; in diesem

Digitized by Google

Falle wären in der Gegend von Acs nur einige Redouten zur Hinderung und Erschwerung des Uebergangs nothwendig. Die 15 Bataillons und 16 Schwadronen, die sich Anfangs in der Stellung hinter der Czönczö vereinen, würden in die Länge nicht zu widerstehen vermögen, es müssen daher auch andere Truppen herbeygezogen werden, wozu sie den Befehl ebenfalls durch Signale erhalten. Von diesen Signalen wird eins auf den Csanaker-Weingebirg, die andern aber auf den höchsten Puncten des Bakonyer-Gebirgs so errichtet, daſs sie in der Gegend von Papa, Tapolcza, Veszprim, Stuhlweiſsenburg und Gran von den daselbst verlegten Truppen gesehen werden können. Auf dieses Zeichen brechen die im Papa und Veszprim liegenden Truppen auf, und marschiren nach Kis-Ber, wohin sich auch der gröſsere Theil der an der Raab auf Postirung gestandenen 2 Bataillons und 4 Escadrons ziehet. Zugleich wirft sich ein Theil der zwischen Marczaltö und Gyarmot stehenden leichten Infanterie in das Gebirge bey St. Marton, und beunruhiget von da die Flanken des vorrückenden Feindes.

Die bey Stuhlweiſsenburg stehenden Truppen marschiren so schnell als möglich über Mór nach Kis-Ber. Die Truppen von Bieske gehen über Kocs nach Igmand; die Bataillons von Bajna über Dotis, das von Gran über Szönz nach Acs. Alle diese Truppen lassen auf den Höhen des Bakonyer Gebirges, dort, wo sie selbes übersetzen, ein Bataillon als Reserve zurück.

Durch diese Zusammenrückung werden 39 Bataillons und 74 Schwadronen vereinet, die in ihrer vortheilhaften Stellung leicht einen noch einmal so starken Feind aufzuhalten vermögen. Der Posten bey Papa wird nach dem Abmarsch der daselbst gestandenen Mannschaft, mit zwey Bataillons und zwey Schwadronen

Digitized by Google

von Vasarhely beſetzt. Zeigt sich jedoch bey Türgye keine Gefahr, und verstärkt sich der Feind immer mehr an der Czönczö, so vereinigen sich alle Truppen von Tapolcza, Sümegh und Vasarhely in Papa, wozu noch zwey Bataillons und zwey Schwadronen aus der Stellung bey Türgye stoſsen. Dieses Corps, 14 Bataillons und eben so viel Schwadronen stark, rückt dann von Papa gegen Romand und Raab, in die Flanke und den Rücken des Feindes.

Die hier erwähnte Unternehmung, obgleich ihr Gelingen zum Ziel am kürzesten führte, ist doch wegen der festen Plätze Raab und Comorn, und wegen der Gefahr des Rückzugs im Fall einer Niederlage für den Feind sehr bedenklich. Zwar könnte er hoffen, ehe noch die nöthigen Verstärkungen am Czönczöbach ankommen, die dortige feste Stellung zu überwältigen, wenn man annehmen dürfte, daſs der Gegner von der Zusammenziehung der zum Angriff bestimmten Truppen nicht zum Voraus durch Kundschafter benachrichtiget wäre, und nicht schon die nöthige Zusammenziehung bey Zeiten veranlaſst hätte; allein jeder Befehlshaber einer in Winterquartiere verlegten Armee wird gewiſs alles aufbieten, um diese für ihn so wichtigen Nachrichten zu erhalten, was auch nicht schwer seyn wird, da die Zusammenziehung von 60 bis 70 tausend Mann Zeit erfordert, und sich nicht lange verbergen läſst.

Sollte jedoch der Feind eher an den Czönczöbach gelangen, als eine seiner Stärke angemessene Truppe versammelt wäre, und man sich daher zur Verlassung der Stellung gezwungen sehen, so würde man zuerst an dem Dotisbach den Feind aufzuhalten Mittel finden, dann aber ihm den Uebergang über das Bakonyer Gebirg gar leicht verwehren können, wenn man anders Verhaue und Blockhäuser im voraus bereitet, und eine leichte Truppe hat, die die Vortheile ei-

Digitized by Google

ner ſolchen Lage zu benutzen verſteht. Wenn der Feind auf der Straſse von Raab nach Ofen bis an den Bakonyer Wald vordringt, so muſs er nothwendig zur Sicherung seiner rechten Flanke sich der Posten bey Papa, Romand und Kis-Ber bemächtigen. Die am ersteren Ort stehenden Truppen ziehen sich nun auf Veszprim zurück, welches auch die bey Sümegh, Türgye, Vasarhely, und Tapolcza stehenden befolgen: denn nunmehr kann die Stellung bey Türgye nicht länger behauptet werden, da diese Truppen abgeschnitten wären, wenn es dem Feind gelänge, den Uebergang über das Bakonyergebirg, zwischen Mór und der Donau, zu erzwingen. Alle Truppen des linken Flügels werden nun bey Stuhlweiſsenburg versammelt, und bey Veszprim bleibt nur eine Avantgarde zur Unterstützung der vor Zircz und bey den Glashütten im Bakonyer-Wald stehenden leichten Infanterie. Wie die Truppen des linken Flügels bey Stuhlweiſsenburg versammelt sind, muſs gleich zum Angriff des feindlichen Rechten gegen Kis-Ber vorgerückt werden, wobey die Avantgarde bey Veszprim sich gröſsten Theils über Zircz gegen Romand wendet. Die schnelle Wiedervorrückung ist nothwendig, um Raab, das sich, ernstlich angegriffen, nicht lange halten kann, zu entsetzen; durch die Richtung des Angriffes auf den rechten Flügel aber muſs man streben, den Feind gegen Comorn und die Donau zu drücken, welches zu seiner vollständigen Niederlage führen könnte.

Würde der Feind durch Ueberzahl, oder andere Umstände des Bakonyer Gebirges Meister, dann könnte man doch durch eine in voraus verschanzte Stellung auf den Bergen von Ofen, noch das rechte Ufer behaupten. Für den Rückzug der Truppen des linken Flügels auf die Insel Csepel müſste durch eine Brücke und Schanze bey Adoniy gesorgt seyn.

Digitized by Google

Das zweyte, was der Feind unternehmen könnte, wäre ein Uebergang bey Marczaltö oder Belsö-Vath, nach Wegnahme des Brückenkopfs und der Verschanzungen, und eine Vorrückung auf Papa.

In diesem Fall müſsten sich alle zwischen Gyarmot und Nagy-Pirith an der Raab und Marczal stehenden Vortruppen bey Papa vereinigen, wo sich auch die in der Gegend verlegten 6 Bataillons und 8 Schwadronen versammelten. Papa selbst müſste so lange als möglich behauptet werden, und deſshalb stark verschanzt seyn. Sobald der Feind mit Macht auf Papa vorrückt, oder man seiner nahen Vorrückung gewiſs ist, werden die Allarmzeichen gegeben, welche aber, um Verwirrung vorzubeugen, entweder auf andern leicht zu unterscheidenden Puncten, oder anderer Art, als jene seyn müssen, die das Vordringen des Feindes gegen die Czönczö verkünden.

Sobald die Allarmzeichen gesehen werden, brechen die nicht auf Postirung stehenden, zwischen dem Gebirg, der Raab und der Donau verlegten Truppen nach Romand auf, wo sie sich sammeln. Von den um Veszprim verlegten Truppen rücken zwey Bataillons und 1 Schwadron über Zircz an die Gränzen des Bakonyer Waldes, die andern 4 Bataillons und 5 Schwadronen brechen gegen Papa auf, mit ihnen vereinigen sich die Truppen von Tapolcza. Was um Stuhlweiſsenburg steht, bleibt noch ruhig in seinen Quartieren. Ob von Vasarhely, Sümegh und Türgye Truppen zur Unterstützung von Papa gezogen werden können, müssen die Umstände, und die nähere oder fernere Gefahr für Türgye entscheiden. Wenn der Feind sich Papa's bemächtigt, so ziehen die Truppen die die dortige Stellung vertheidigten, sich auf Tapolczafö und Jákó in den Bakonyer Wald, wo sie sich mit den Truppen von Tapolcza

und Veszprim vereinigen. Der Feind kann nun gegen Romand nicht vordringen, ohne sich des Bakonyer Walds bis Varos-Löd und den Glashütten bemeistert zu haben, welches bey der Truppenzahl, die ihn vertheidiget, eine schwierige Aufgabe ist. Er kann aber auch nicht in den Bakonyer Wald dringen, ohne sich gegen die bey Romand versammelten Truppen zu decken, und sich dieses Punctes zu bemeistern. Die Gefahr, in die der Feind bey einer oder andern Vorrückung kommt, von Papa, seinem Rückzugspunct, abgeschnitten zu werden, und die Nothwendigkeit, in die er versetzt wird, seine Kräfte zu theilen, machen es nicht wahrscheinlich, daſs der Feind über Papa eine Hauptunternehmung ausführen werde. Es ist immer zu vermuthen, daſs, wenn der Feind bey Marczaltö oder Belsö-Vath den Fluſs übersetzt, und gegen Papa vorrückt, dieses entweder mit einer Hauptunternehmung gegen die Stellung am Czönczöbach oder gegen Türgye, in Verbindung stehe; oder daſs das Ganze nur die Aufhebung von Posten und die Beunruhigung der Quartiere bezwecke. Anders verhält es sich mit einer Unternehmung auf Türgye. Von dieser Seite kann der Feind auf einem ziemlich guten Wege gerade gegen Ofen vordringen, und hat, wenn er sich Papas und der Höhen des Bakonyer-Waldes versichert, auch nichts für seinen Rückzug zu fürchten. Der Feind hat ferner auf dieser Seite keinen Fluſs im Angesicht des Feindes zu passiren. Seine Bewegungen sind durch die groſsen vor Türgye liegenden Waldungen gedeckt, und im Angriff seine Flanken durch die Szala und Marczal gesichert; alle diese Vortheile können den Feind leicht zu einem Angriff auf die Stellung bey Türgye bestimmen.

Wenn man die Gewiſsheit erhält, daſs der Feind mit Macht gegen Türgye anrückt, so werden die für diesen Fall bestimmten

Digitized by Google

Allarmzeichen gegeben, worauf sogleich die zu Sümegh und Tapolcza liegenden Truppen, so wie von Papa 4 Bataillons und 4 Schwadronen, und von Vasarhely 2 Bataillons und 2 Schwadronen gegen Türgye aufbrechen. Die von Vasarhely und Tapolcza können in einem, die von Papa in zwey starken Märschen Türgye erreichen, und es würden dann 22 Bataillons und eben so viel Schwadronen in der Gegend von Türgye versammelt seyn. Sollte der Feind auch, wie zu vermuthen, mit einen Uebergang bey Janoshaza, Belsö - Vath oder Marczaltö drohen, so dürfen sich die Truppen bey Papa und Vasarhely doch nicht abhalten lassen, auf Türgye zu eilen. Sehen jedoch die Truppen, die von Papa kommen, daſs der Feind mit Macht auf Tükesvar vordringt, und die Postirungstruppen nicht zu widerstehen vermögen, so übernehmen sie entweder ganz oder zum Theil die Vertheidigung von Vasarhely. Zum Ersatz der von Papa weggerückten Truppen marschiren vier Bataillons, und 6 Schwadronen aus der Gegend von Kis-Ber dahin, 6 Bataillons und eben so viel Schwadronen stellen sich aber bey Romand auf. Die bey Veszprim verlegten Truppen rücken in die Quartiere bey Tapolcza; die bey Stuhlweiſsenburg liegende Infanterie mit 6 Schwadronen in die bey Veszprim; die übrige Cavallerie und Infanterie bleibt in ihren Quartieren. Wenn die Stellung bey Türgye gut verschanzt, und mit obiger Truppenzahl besetzt ist, so wird es dem Feind nur äuſserst schwer werden, sich derselben zu bemeistern. Geschähe dieses jedoch, so zögen sich die Truppen nach Sümegh, wo sie hinter der Stadt, in einer neuen vortheilhaften Stellung, den Feind aufzuhalten Gelegenheit fänden. Durch den Widerstand bey Türgye wird man Zeit genug finden, dasjenige zu veranlassen, was die nun völlig entwickelten Absichten des Feindes nothwendig machen. Müſste Sümegh ver-

Digitized by Google

laſsen werden, so könnte man nicht länger Keszthely behaupten, sondern die Truppen müſsten sich bey Tapolcza vereinen, wo sie den Feind neuerdings aufhalten könnten. Alle vor Papa und Vasarhely auf Postirung gestandene Truppen müſsten nun, von einigen Bataillons verstärkt, zur Besetzung des Bakonyer Gebirgs, bey den Glashütten und bey Halimba verwendet werden, indem der Feind nicht weiter auf Veszprim vorrücken kann, so lange dieses Gebirge behauptet wird.

Dringt der Feind in diesen Theil des Gebirges ein und macht er Fortschritte, so wird der Rückzug von Tapolcza auf Veszprim, und dann gegen Stuhlweiſsenburg nothwendig, wobey man jedoch durch mehrmalige Aufstellung der Arrieregarde den Feind aufhält.

Indeſsen haben alle übrigen Truppen Zeit gehabt, sich bey Stuhlweiſsenburg zu vereinen, wo nun die ganze Armee auſser jenem Theil, der das Bakonyer-Gebirg zwischen Mor und der Donau besetzt, und den 4 Bataillons, die die Besatzung von Raab bilden, versammelt ist. Bey Stuhlweiſsenburg findet diese Armee hinter der Csurgö eine vortheilhafte Stellung, in der sie den Feind, der zum Angriff gedrängt wird, mit Vortheil erwarten kann. Ist der Erfolg günstig, so wird sie gar leicht wieder ihre vorigen Quartiere einnehmen können, wenn sie es nicht besser findet, den Feldzug nun angriffsweise fortzusetzen. Wird sie geschlagen, so ist doch der Rückzug nach Ofen sicher, wo sie noch in einer verschanzten Stellung auf den Bergen vor dieser Stadt, sich diesseits behaupten kann.

Es wäre nun noch der Fall zu betrachten, wenn der Feind zugleich gegen Türgye und die Raab mit Macht anrückte. In diesem Falle bliebe die Stellung an der Csönczö doch immer der wich-

Digitized by Google

tigere Theil, zu dessen Behauptung die Truppen von Papa, Veszprim, Stuhlweiſsenburg, und die näher gegen Ofen verlegten, herbeyeilen müſsten.

Die Vertheidigung von Türgye bliebe den daselbst und den in Vasarhely, Sümegh und Tapolcza befindlichen Truppen überlassen. Hierbey wäre die Behauptung des Bakonyer Gebirges zwischen Vasarhely und Kis-Ber von entscheidender Wichtigkeit. So lange dieses Gebirg behauptet wird, kann die Stellung an der Csönczö auch dann noch besetzt bleiben, wenn der Feind die Truppen von Türgye bis gegen Vásony zurückgedrückt hat.

Bemeistert sich jedoch der Feind dieses Gebirges, so wird die längere Vertheidigung an der Csönczö nicht mehr möglich, der rechte Flügel muſs sich nun bey Stuhlweiſsenburg mit dem linken vereinen, durch eine starke Besetzung des verhauten Bakonyer-Waldes den Feind ihm zu folgen hindern, und dann schnell den feindlichen rechten Flügel vor Stuhlweiſsenburg angreifen, und sich dann nach seiner Niederlage gegen die rechte Flanke des linken mit Ueberlegenheit wenden. Thätigkeit, Entschlossenheit und Schnelle kann eine schwächere Armee überall, wo es Entscheidung gilt, in die stärkere verwandeln.

Wir haben nun gesehen, was der Feind groſses gegen die Winterquartiere unternehmen könnte, und wie seinen Unternehmungen zu begegnen. Die Angriffe einzelner Postenquartiere unterliegen keiner Vorbestimmung, und kommen für das Ganze nur dann in Betracht, wenn durch viele glückliche kleine Unternehmungen des Feindes der Muth der Truppen niedergeschlagen würde, und die Armee endlich wirklich geschwächt und ermüdet, die Ruhe und Erholung der Winterquartiere verlöre. Bey der Postirungskette, wie wir

sie gezogen, sind kleine Unternehmungen des Feindes, so lange nicht Wasser und Moräste fest gefroren sind, fast nur in der Strecke von Türgye möglich. Tritt jedoch ein starker Frost ein, so können kleine Unternehmungen wohl überall längs der Szala, Marczal, und Raab geschehen, und man wird sich dagegen am besten sichern, wenn man die Quartiere weiter zurück verlegt, die Posten und Patrullen verstärkt, und beständig gute Kundschafter schickt. Eine groſse Unternehmung kann auch in dieser Zeit nur auf die Art, wie wir es gesehen, und zu demselben Zwecke ausgeführt werden. Man ist immer mit dem Geschütz an die bestehenden Wege und Uebergänge gebunden, da in den gefrorenen Sümpfen der Marczal das Fortkommen mit Geschütz weit beschwerlicher wäre, als auf der mehr gleichen Eisdecke eines Fluſses; zudem sind alle Sümpfe mit Rohr bewachsen, dessen Anzündung im rechten Augenblicke, die zu dieser Zeit leicht thunlich ist, den Feind in die gröſste Verwirrung bringen müſste; auch läſst sich durch Aufhauen und andere Mittel die Passirung solcher gefrorenen Wässer sehr unsicher und beschwerlich machen. Dabey hat der Feind, wenn seine Unternehmung nur auf dem Frost beruht, das oft schnell eintretende Thauwetter zu fürchten, wo er sodann sich ohne hinlängliche Verbindung auf dem andern Ufer der gröſsten Gefahr ausgesetzt sähe. Man sieht hieraus, daſs der Frost in dem gegenwärtigen Falle eben nicht die groſsen Unternehmungen begünstige, wenn nämlich auch sonst die Wege in gutem Stande sind, daſs er aber kleinen Unternehmungen vorzüglich günstig sey, und daſs man also gegen diese sich vorzüglich zu verwahren suchen müsse.

Bey der Absicht, ein Bild von Anordnung der Quartiere im Allgemeinen zu geben, war es nicht möglich, sich in die Aufzäh-

Digitized by Google

lung der Quartiere und Posten einzulassen, was auch zu einem höchst ermüdenden Detail geführt haben würde. Allgemeine Anordnungen müssen sich auch nur auf das Allgemeine beschränken, und man muſs es der Einsicht der verschiedenen Befehlshaber überlassen, die auf ihren Posten nothwendigen Einrichtungen zu treffen. Alles läſst sich nicht vorschreiben und befehlen; ein freyer Wirkungskreis muſs jedem bleiben, wenn nicht alles endlich in dumpfe Gleichgiltigkeit und Sorglosigkeit versinken soll. Mit der besten und speciellesten Karte wird man nie einzelne Posten so zweckmäſsig ausstellen, als es ein geschickter Vorposten-Commandant an Ort und Stelle zu thun vermag.

Wollte man die Armee zusammenziehen, um selbst anzugreifen, so könnte dieses durch Signale, oder Befehle geschehen. Die Signale haben der Schnelligkeit der Verbreitung wegen überhaupt einen groſsen Vorzug; aber leicht können Verwirrungen entstehen, wenn ihre Bedeutungen nicht sehr einfach sind. Es ist hier von den groſsen Hauptsignalen, nicht von den kleineren die Rede, die bloſs bestimmt sind, zusammengehörenden Truppen ein Sammlungszeichen zu geben. Man muſs sich durch eine Probe bey Tag und Nacht überzeugen, daſs die Signale überall gesehen werden, wo sie gesehen werden sollen; dabey muſs man es doch nicht unterlassen, die Befehle zugleich schriftlich zu versenden, um auf jeden Fall des Vollzugs gewiſs zu seyn. Nachdem wir in diesem Plan die Postirungslinie und die Winterquartiere im Allgemeinen betrachtet, wollen wir in dem folgenden die Gegend bey Türgye besonders vornehmen, um das Verhalten bey Postirungen in seinen Einzelheiten näher kennen zu lernen.

Digitized by Google

PLAN XLII.

WINTERPOSTIRUNG EINES CORPS.

Ein Corps von 8 Bataillons und 6 Schwadronen, bey dem sich 4 Batterien oder 24 Kanonen und 8 Haubitzen befinden, soll in der Gegend von Türgye so verlegt werden, daſs es in der bey diesem Orte zu wählenden und zu verschanzenden Stellung spätestens in drey Stunden versammelt seyn kann.

Wir haben schon in dem vorigen Beyspiele gesehen, welche Wichtigkeit der Punct Türgye für eine zwischen dem Plattensee und der Donau in Winterquartieren liegende Armee habe, und wie nöthig es daher sey, auf seine Behauptung und Sicherung zu denken. Zur Behauptung und Sicherung ist eine gut gewählte und gut verschanzte Stellung vorzüglich nothwendig, auf die daher, wenn es nicht schon voraus wenigstens zum Theil geschehen wäre, der Commandant vor allen Bedacht nehmen müſste. Wir wollen annehmen, daſs dem Commandanten die noch gar nicht verschanzte Stellung bloſs beyläufig angegeben, und es daher ganz seiner Einsicht überlassen worden wäre, alles, so wie er es am besten findet, mit den ihm zu Gebote stehenden hinreichenden Mitteln einzurichten. Der erste An-

Digitized by Google

blick der Gegend muſs den Commandanten überzeugen, daſs die Weingebirge hinter Türgye ihm eine in der Fronte vortheilhafte Stellung bieten, und es kommt nur zu betrachten, wie er sie verschanzen und die hinlängliche Sicherheit für seine Flanken erzwecken soll. Da, wenn die bey Vasarhely, Sümegh, Tapolcza und Papa verlegten Truppen zur Unterstützung des Postens bey Türgye herbeyeilen, 22 Bataillons und eben so viel Schwadronen sich daselbst vereinen, hingegen bloſs 8 Bataillons und 6 Schwadronen den ersten Anfall aushalten müssen, so muſs die Stellung so gewählt und verschanzt werden, daſs man sich der Truppenzahl gemäſs beschränken oder ausdehnen kann. Jede zusammenhängende Verschanzungslinie wäre daher schon aus dieser Rücksicht nicht anwendbar, wenn nicht auch schon andere höchst wichtige Gründe die Erbauung solcher Linien auf sehr wenige Fälle beschränkten. Da wir angenommen haben, daſs die Stellung bey Türgye erst verschanzt werden muſs, so wird man leicht einsehen, daſs Anfangs auf eine weitere Truppenverlegung gar nicht zu denken ist, und daſs die ganze Infanterie in Türgye, Tekenye, Szalapa, Öttves, St. Groth und Külsö-Varos, vorzüglich in den drey ersteren Orten, zusammengedrängt werden müſste, und daſs in diesem Fall auch ein Theil der bey Sümegh, Tapolcza, Vasarhely und Papa in Winterquartiere verlegten Truppen näher gegen Türgye zu ziehen nothwendig wäre, bis die allmählig sich erhebenden Verschanzungen die Besorgnisse mehr entfernten. So lange die Stellung nicht verschanzt ist, werden in dem Walde vor Türgye starke Infanterieposten ausgestellt, und weitgehende Patrullen gesendet. Die Mannschaft muſs die Nacht angezogen und in einigen Häusern versammelt zubringen, um jeden Augenblick unter den Waffen zu seyn. Erst wenn die Vorpostenkette geordnet und mit Verhauen

Digitized by Google

umgeben ist, kann hierin, wenn der Feind sich auch ruhig verhält, in etwas nachgegeben werden.

Mit den zur Sicherung der Vorpostenkette nöthigen Verhauen werden die Verschanzungs-Arbeiten begonnen, wenn man nicht Mittel genug hat, zugleich mit Befestigung der Stellung selbst anzufangen. Der Plan zeigt die Richtung des zur Deckung der Vorpostenkette verfertig-
A. B. C. D. E. F. ten Verhaues. *A, B, C, D, E,* und *F* sind in selben angelegte, und mit ihm verbundene Batterien, von denen *A* und *C* mit 2, *B* mit 4 Kanonen, *C, D* und *E* mit einer Kanone und einer Haubitze, *F* mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt sind. Den Vorpostendienst vom linken Ufer der Marczal bis zum linken der Szala versehen 4 Bataillons und 3 Schwadronen. Von dem Bataillon auf dem rechten Flügel steht eine Compagnie in Hettje, deren vorzügliche Bestimmung die Behauptung des befestigten Meyerhofes auf der rechten Seite des Öttvesbaches ist,
G. längs welchem sie Pikette bis *G* stellt. In Öttves sind 3 Compag-
H. nien postirt, welchen von *G* gegen *H* die Beobachtung und Vertheidigung des Verhaues oblieget. Diese zwey Posten haben in Dobrons eine Unterstützung von 2 Compagnien mit 2 Kanonen; dem Bataillon ist eine halbe Escadron Cavallerie beygegeben. Von *H* bis gegen *A* versehen den Vorpostendienst zwey in dem auf der linken Seite des Baches liegenden Theil von Türgye verlegte Bataillons, die 4 Kanonen und 2 Haubitzen bey sich haben. In dem auf der rechten Seite des Baches liegenden Theil von Türgye sind 2 Schwadronen bequartirt, bestimmt den sie betreffenden Vorpostendienst zu versehen, und den Rückzug der Infanterie aus dem Walde über die Ebene zu decken. In St. Groth liegt ein Bataillon mit 3 Kanonen, einer Haubitze, und einem Flügel Cavallerie, das zur Sicherung des linken Flügels diesen Ort so lang als möglich zu behaupten bestimmt

Digitized by Google

ist, und in St. Peter ein starkes Piket aufſtellt. Das Gestrüpp bey
I. K. *I* und *K* wird an der Erde abgehauen, und verbrannt oder wegge-
räumt.

Nachdem auf diese Art die Vorpostenkette gesichert ist,
wird auf die Befestigung der Hauptstellung Bedacht genommen,
und dabey immer das Wichtigste zuerst begonnen, wenn man nicht
Mittel genug hat, an Verfertigung aller Werke zugleich arbeiten zu
lassen. In dem gegenwärtigen Falle ist das Wichtigste die Anlegung
L. des Verhaues *L*; die Erbauung zweyer starker Redouten auf den Hö-
M. N. hen *M* und *N*, und die Verschanzung des auf der linken Seite des
Baches liegenden Theils von Türgye, wobey auf die Befestigung des
Schlosses und des Meyerhofes vorzüglich Bedacht genommen wird.
O. Ist alles dieses geschehen, so werden die Redouten und Batterien *O.*
P. Q. R. S. T. U. V. *P*, *Q*, *R*, *S*, *T*, *U*, *V*, *W*, *X*, *Y*, *Z* erbauet, und die Dörfer Tekenye
W. X. Y. Z. und Külsö-Varos befestigt. Hierauf sucht man den Bach zu schwellen,
der vor der Fronte der Stellung flieſst, und bauet zu dem Ende Däm-
a. b. me zu Külsö-Varos bey der Mühle in *a*, und zu *b*, wovon der
erste durch Külsö-Varos, der zweyte durch die starke Redoute Z,
c. der dritte durch eine Redoute *c* vertheidiget wird. Die Redouten *O*,
P, *S*, *T*, *U*, *V*, *W*, *X*, *Y*, *Z*, und *c* werden auf 4, *M* und *N* auf 6 Ka-
d. e. nonen, die Batterien *Q* und *R* und die zwey Redouten *d* und *e*
aber auf 2 Stücke erbauet. Zur Vertheidigung von Türgye und
Tekenye sind 6, für Külsö-Varos 4 Stücke bestimmt. Bey dieser
Ausmaſs ist schon auf das Geschütz angetragen, das die Verstär-
kungstruppen mitbringen. Sollte aber auch dann nicht hinlängli-
ches Geschütz zur Besetzung aller Werke vorhanden seyn, so ist es
doch immer gut, wenn man auf eine gröſsere Zahl anträgt, damit
man dort, wo man Geschütz braucht, schon für das nothwendige eine

Digitized by Google

Deckung bereit findet. Selbst wenn man hinlängliches Geschütz hat, sollte man nicht gleich alle Werke mit dem für sie angetragenen besetzen, sondern nur die einen schnellen Anfall bloſsgestellten, die übrigen sollte man Anfangs nur mit der Hälfte des Geschützes oder wohl auch mit gar keinem versehen, um immer eine gewisse Zahl Geschütz zur freyen Verwendung übrig zu behalten. Hierbey muſs man jedoch auf die Herstellung der Wege Bedacht nehmen, damit man das Geschütz leicht dorthin, wo es nothwendig ist, bringen kann. Alle Redouten werden rückwärts nur mit Pallisaden geschlossen und bey ihrer Anlage sehr darauf gesehen, daſs der Feind, wenn er sich ihrer bemächtiget, sie weder mit Vortheil benutzen, noch sich in selben
f. g. halten kann. Die Gehölze *f* und *g* werden niedergehauen.

Nachdem die Vorpostenlinie ganz, die Stellung aber gröſsten Theils befestiget ist, verlegt der Commandant seine Truppen in weitere Quartiere. Die zum Vorpostendienst bestimmten 4 Bataillons und 3 Schwadronen bleiben in den schon erwähnten Orten, von den 4 andern Bataillons und 3 Schwadronen kommt 1 Bataillon nach Külsö-Varos und St. Groth; eines nach Tekenye und Szalapa; eines nach Ohid; eines nach Jaganyſa. Von den 3 Escadronen bezieht eine die Quartiere in Giomörö und Kis - Vasarhely, zwey in Debröcze, Csehi, Kis und Nagy Görbö. Nach Mihalifa kommen die Reserve, Munition, und alle entbehrlichen Artilleriepferde und Bagage. Achtzehn Stücke sind in den Batterien des Verhaues aufgeführt; 2 stehen bey Dobrons, 6 bey Türgye, 2 in der Redoute *c*, 4 in St. Groth. Für die Stück-Pferde sind in der Nähe der Batterien Schuppen, für die Pikete Baraken erbauet. An dem Verhaue bis nach St. Groth stehen täglich 6 Compagnien auf Piket, welche ihre Hauptposten bey den Batterien haben; eben soviel sind zu ihrer Unter-

ſtützung in steter Bereitschaft. In dem Verhaue werden einige Fuſs-wege gelassen, um vorwärts Patrullen schicken, und kleine Posten im Walde ausstellen zu können, rückwärts gehen längs desselben beständig kleine Patrullen.

Obschon man billig voraussetzen muſs, daſs man durch Kundschafter und Patrullen die Zusammenziehung des Feindes zu einem ernstlichen Angriff bey Zeiten erfahren, und durch Zusammenziehung und Aufstellung der Truppen sich bey Zeiten bereitet haben werde, ihn zu empfangen, so wollen wir doch, um zu zeigen, wie der anfangs geringen, doch sich allmählig verstärkenden Truppe gemäſs, die Anordnungen getroffen werden, annehmen: daſs der Commandant erst mit dem Angriffe des Verhaues die eigentliche Absicht des Feindes gewahre. Da der Feind sich doch unmöglich ganz unbemerkt nähern kann, wenn man im Walde vorwärts des Verhaues kleine Aviso-Posten ausgestellt und Patrullen gesendet hat, so werden die in Bereitschaft stehenden Compagnien noch immer zu rechter Zeit zur Verstärkung der auf Piket stehenden 6 anlangen. Dieser Bereitschaft folgen die übrigen zur Vertheidigung der Vorpostenkette bestimmten Truppen, und nehmen folgende im Plane roth bezeichnete Stellungen. Auf jedem der Puncte *G*, *E*, zwischen *E* und *D* bey dem Haus, ferner bey *C* und zwischen *B* und *A* kommt eine Compagnie; nach *F*, *H*, *D* und *A* kommt eine Division. Bey *B* stehen 2 Divisionen. Wenn kein Feind sich auf der Seite von Aranyad zeigt, so rückt 1 Division mit 2 Stücken und einer halben Escadron nach St. Peter, 1 Division mit 2 Stücken bleibt als Reserve in St. Groth. Von der Reserve in Dobrons marschirt eine Compagnie mit einem Cavallerie-Zug nach Öttves, die andere bleibt in Bereitschaft um Hettje zu unterstützen, und die rechte Seite des Ött-

vesbaches zu vertheidigen. Die Compagnie in Hettje besetzt, wenn sie angegriffen werden sollte, das Dorf durch Tirailleurs, und sucht in dem befestigten Meyerhof sich zu behaupten, und mit Zuziehung des Geschützes und der Truppen von Dobrons, den Feind den Übergang über den morastigen Bach zu verwehren. Vor Türgye stehen 2 Escadronen, um den Rückzug der Vortruppen zu decken, und das Vordringen des Feindes aus dem Walde aufzuhalten.

Obschon den Truppen zur Vertheidigung des Verhaues verschiedene Posten angewiesen sind, so will dieſs doch keinesweges sagen, daſs sie auf diesen Posten gebannt und unbeweglich verharren sollen; sie müssen vielmehr durch Beweglichkeit, was ihnen an Zahl gebricht, ersetzen, und von den gar nicht oder nur schwach angegriffenen Puncten zur Unterstützung derjenigen eilen, gegen die der Feind seine Kraft richtet, wobey jedoch Erstere stets beobachtet werden müssen.

Während die zur Vertheidigung des Verhaues und zur Unterstützung der Vorposten bestimmten Truppen obige Stellungen einnehmen, verhalten sich die andern 4 Bataillons und 3 Escadronen folgender Maſsen: Das Bataillon in Goganyfa besetzt jede der Redouten *O* und *P* mit einer halben Compagnie und stellt 1 Division in *Q*, 1 Compagnie in *R* und 1 Division in *S* auf. Die in Szalapa liegenden 3 Compagnien besetzen das verschanzte Türgye. Die 3 Compagnien in Tekenye geben eine Compagnie zur Behauptung der Redoute *c*, die 2 andern bleiben zur Vertheidigung des Dorfes. Das Bataillon in Ohid stellt sich mit 4 Compagnien auf der Straſse bey *U*, und besetzt mit zweyen die Redouten *M* und *N*. Das Bataillon des linken Flügels vertheidigt mit 3 Compagnien Külsö-Varos, besetzt mit zweyen die Redouten *e*, *Z*,

Digitized by Google

und *d*, und läſst sie mit einer rückwärts aufgestellten Compagnie unterstützen. Die auf dem rechten Flügel verlegte Schwadron nimmt ihre Stellung bey *P* zwischen dem Waldrande und dem Bache. Die auf dem linken Flügel verlegten 2 Schwadronen stellen sich hinter den Redouten *e*, *Z*, *d*. Im Plane ist die Stellung dieser Truppen wie jene der Vorposten roth bezeichnet. Der erste Sammelplatz für alle Truppen im Falle eines unglücklichen Gefechtes ist Mihaliſa, der entferntere Sümegh.

Wir wollen nun annehmen, daſs nach einem langwierigen Widerstand die Vorposten zum Weichen gezwungen werden. Bey diesem Rückzuge wird das Geschütz vorausgeschickt, dem die Infanterie, um ihn Zeit zur Wiederaufführung zu geben, erst in geraumer Zeit folget.

Das Bataillon des rechten Flügels, mit der links von *F* stehenden Infanteriedivision und der halben Escadron, zieht sich gegen Goganyſa, besetzt die Redouten *P* und *O*, verstärkt den Posten bey *Q*, und deckt mit dem Überest und der Cavallerie den Raum zwischen dem Wald und dem Bache. Die bey und links von *E* stehenden 2 Compagnien ziehen sich mit ihrem Geschütz auf den rechten Flügel nach *S*. Die von *A* bis *D* stehenden 10 Compagnien rücken nach Türgye, wo 8 zur Vertheidigung verbleiben, 2 aber die Redoute *c* unterstützen. Die 4 Compagnien von St. Peter und St. Groth ziehen sich über den Damm bey *a* nach *Z* zur gehörigen Besetzung und Sicherung der an dieser Strecke liegenden Redouten. Die 2 Escadronen, die den Rückzug deckten, ziehen sich durch Türgye, die eine stellt sich hinter dem Ort an der Chaussee, die andere hinter der Redoute *c* auf. Wie sie den Bach passirt haben, wird die Vorstadt von Türgye von den Tirailleurs verlassen, und damit der Feind sich in

Digitized by Google

selber nicht festsetzen kann, angezündet. Nachdem der Rückzug vollendet ist, stehen auf dem rechten Flügel von *S* bis *O* 16 Compagnien und 1 ½ Escadron; in und bey Türgye bis Tekenye 22 Compagnien und 2 Escadrons, auf dem linken Flügel 10 Compagnien und 2 ½ Escadron. Die Redouten und Batterien des rechten Flügels sind mit dem gehörigen Geschütz besetzt. Im Mittelpuncte sind Türgye und die Redouten bey *M*, *N*, und *e* mit dem nöthigen Geschütz versehen, desgleichen auf dem linken Flügel die Redouten bey *D*, *Z*, *e* und Külsö-Varos. Im Plane sind die Rückzugslinien der Vorposten mit rother, die Truppen in der zweyten Stellung mit gelber Farbe bezeichnet.

Wenn gleich bey der Gewiſsheit eines ernstlichen Angriffs die auf dem Kapellenberge errichtete Lärmstange angezündet wird, und die Truppen in Sümegh zu einem schnellen Aufbruch stets bereit sind, so werden sie bey ihrer geringen Entfernung nun auch schon in der Stellung eintreffen können. Die 2 Bataillons werden, wie sie ankommen, bey *U* in Reserve aufgestellt, die daselbst gestandenen 4 Compagnien besetzen nun die Redouten *T*, *U*, *V*, und *W*. Die 2 Escadrons Cavallerie werden zur Verstärkung des rechten Flügels zwischen dem Waldrand und *P* verwendet. Zeigte sich weiter unten an der Szalak ein Feind, so könnte auch das bey Köveskut stehende Bataillon entweder ganz oder zum Theil zur Verstärkung des linken Flügels verwendet, und durch eine Rechtsrückung von unten ersetzt werden.

Die Lärmstange auf dem Kapellenberg muſs mit andern Lärmstangen, die in Tapolcza, Papa und Vasarhely gesehen werden können, mittel- oder unmittelbar in Verbindung stehen. Wie nun die erste angezündet wird, so geschieht ein gleiches mit den andern, wor-

Digitized by Google

auf die bey Tapolcza bequartirten 6 Bataillons und 6 Schwadronen gleich nach Türgye aufbrechen, und ohne Aufenthalt bis dahin marschiren; ein gleiches befolgen die in und um Vasarhely verlegten 4 Bataillons und 4 Schwadronen, wenn die in dieser Gegend an der Marczal stehenden Vorposten nicht selbst mit Macht angegriffen werden, in welchem Falle 2 Bataillons und 2 Schwadronen zu ihrer Unterstützung zurück bleiben. Von den bey Papa verlegten 6 Bataillons und 8 Schwadronen brechen, da dieser Posten nicht ganz verlassen werden kann, 4 Bataillons und 6 Schwadronen nach Vasarhely auf. Ist dieser Posten zugleich mit Türgye ernstlich angegriffen, so bleiben diese Truppen daselbst; ist dieses jedoch nicht der Fall, so rücken bey ihrer Ankunft die zurückgebliebenen 2 Bataillons und 2 Schwadronen sogleich nach Türgye. Ihnen folgen von den von Papa gekommenen Truppen eben so viel nach einer Rast von 6 Stunden. Vasarhely bleibt mit 2 Bataillons und 2 Schwadronen besetzt. Die Truppen von Tapolcza und Vasarhely können in einem, die von Papa in zwey starken Märschen Türgye erreichen; es können daher in 36 Stunden längstens sämmtliche Truppen, die 22 Bataillons und eben so viel Schwadronen betragen, in der Stellung versammelt seyn, welche dann auf folgende im Plane grün bezeichnete Art besetzt wird: 5 Bataillons und 8 Schwadronen stehen auf dem rechten Flügel von *O* bis *S*; 6 Bataillons im Centrum von *T* bis *W*; 4 nebst 6 Schwadronen auf dem linken Flügel, von dem Kapellenberg bis Külsö-Varos; Türgye wird von 2 Bataillons, Tekenye von 3 Compagnien vertheidigt. Hinter ersterem Ort sind rechts und links des Baches 4 Schwadronen, 2 vor letzterem aufgestellt. In und bey der Redoute *c* stehen 3 Compagnien. Als Reserve stehen vor Szalapa 3 Bataillons

Digitized by Google

und 2 Schwadronen, 1 Bataillon steht zur Unterstützung des rechten Flügels an der Waldspitze.

Die Redouten werden nach ihrer Gröſse von den zunächst stehenden Bataillons mit 300 bis 150 Köpfen besetzt; das nöthige Geschütz ist in selbe eingeführt.

Wir wollen nun erwägen, was der Feind gegen diese so besetzte und verschanzte Stellung unternehmen kann. Eine Durchbrechung des rechten Flügels könnte für das Corps am gefährlichsten werden, da hier der Feind bald die Rückzugslinie zu erreichen, und sich auf selber festzusetzen vermöchte. Inzwischen kann der Feind in dieser Strecke fast nur Infanterie verwenden, folglich nicht mit allen seinen Kräften vereinet wirken, dabey wird es ihm immer schwer werden, durch den groſsen Verhau zu dringen, dessen starke Zahl der Vertheidiger noch leicht durch 4 Bataillons verstärkt werden kann. Fände man Zeit in den Verhau gute Blockhäuser zu legen, so dürfte die Vorrückung durch selben nicht nur sehr schwer, sondern beynahe unmöglich werden. Der Mittelpunct der Stellung kann gar nicht angegriffen werden, ehe der Feind sich nicht Türgyes und der Redoute *c* bemeistert hat. Da auf Behauptung dieser Puncte, vorzüglich des ersteren so viel ankömmt, so muſs auf die Befestigung derselben vorzügliche Sorgfalt gewendet werden. Sieht der Commandant, daſs einer dieser Posten überwältigt zu worden Gefahr läuft, so kann er ihn durch die Reservebataillons unterstützen, nur muſs er sich sehr hüten, sich nicht in ein zu groſses Gefecht zwischen den Redouten und Türgye zu verwickeln. Wird Türgye und die Redoute *c* genommen, so ziehen sich die Truppen aus ersterem hinter *U*, aus letzterer hinter Tekenye, wo sie sich wieder formiren. Nun muſs der Feind erst die eigentliche Stellung angreifen, welches, wenn die Redouten *M* und

N gehörig vertheidigt und unterstützt werden, gewiſs nichts Leichtes seyn wird. Gegen den linken Flügel wird der Feind nicht leicht etwas unternehmen, wenn die beabsichtigte Aufstauung des Baches erfolgt ist, und sie nicht etwa ein starker Frost unwirksam macht. Doch auch in diesem Falle wird es dem Feind schwer werden, sich Külsö-Varos und der Redouten *e*, *Z*, und *d* zu bemächtigen, wenn diese Puncte gehörig verschanzt sind, und die Truppen in der Vertheidigung derselben alles Mögliche leisten. Müssen jedoch diese Puncte verlassen werden, so sammeln sich die Truppen bey dem Kapellenberg, wo sodann die Redouten *X* und *Y* auf das äuſserste vertheidigt werden. Sollte der Feind versuchen, mit Umgehung des Kapellenbergs gegen Sümegh vorzurücken, so wird ihm hierbey theils die hinter den Redouten *e*, *Z*, und *d* gestandene Cavallerie, theils die an der untern Szala postirte Infanterie aufhalten. Wenn dann der linke Flügel durch die Reserve verstärkt selbst nun wieder angriffsweise gegen Külsö-Varos vorrückt, so wird der Feind, der umgehen wollte, sich selbst umgangen und abgeschnitten sehen, und nur bey sehr groſser Überlegenheit würde er im Stande seyn, die Bewegung gegen Sümegh durch eine Aufstellung gegen den Kapellenberg zu sichern. Im äuſsersten Falle bleibt dem Corps doch der Rückzug nach diesem Ort, da es sich auf der kürzeren Linie und auf dem besseren Wege dahin begeben, und die nöthigen Anstalten zur Aufhaltung des Feindes leicht treffen kann. Bey der hier beschriebenen starken Truppen-Zusammenziehung bey Türgye wird man in den Dörfern kaum für die bey strenger Kälte doch nothwendige Unterkunft der Cavallerie den nöthigen Raum finden, und der gröſste Theil der Infanterie würde daher dem gröſsten Ungemach ausgesetzt, unter freyem Himmel zubringen müssen, wenn man nicht für selbe Wohnbara-

Digitized by Google

ken erbaute, wozu die Wälder hinter dem rechten Flügel und der Mitte die Mittel und die schicklichsten Plätze bieten. In jeder der Redouten muſs ferner ein granatenfestes Blockhaus wenigstens für die Hälfte der Besatzung erbauet werden, damit ein Theil der Mannschaft Schutz gegen die üble Witterung und Sicherheit gegen die Beunruhigungen finde. Nur durch solche Anstalten wird man bey strenger Kälte, ohne groſse Nachtheile für die Gesundheit, ein bedeutendes Truppencorps, bey mangelnder Unterkunft, längere Zeit auf einer Stelle versammelt halten können. Sollte der Feind sich der Stellung bey Türgye bemächtigen, ehe die Verstärkungen daselbst ankommen, so müssen diese suchen, sich bey Sümegh zu vereinigen, und ihn dann sogleich angreifen, da man dem Feind diese Stellung, die die Sicherheit der Winterquartiere aufhöbe, nicht ohne das äuſserste zu wagen, überlassen darf. Es würde leicht seyn, die Stellung bey Türgye noch mehr zu verschanzen, aber dann würde man auch zu viele Truppen zu Besatzungen verwenden, und zu wenige zum freyen Gebrauch übrig behalten. Gut gelegene und starke Redouten, deren Kanonenfeuer sich wirksam kreuzt, und zwischen denen brave Truppen gegen den Feind vorzurücken bereit stehen, werden wahrlich nicht so leicht von diesen genommen werden, und es ist gewiſs nicht nothwendig, daſs Redouten an Redouten stoſsen, um Festigkeit zu erzielen. Indem man zu viel unternehmen will, bringt man meistens gar nichts zu Stande, und verlieret in Entwürfen eine zum Handeln kostbare Zeit. Bey Feld-Verschanzungen kommt es überhaupt wenig auf eine schulgerechte Anlage an, wenn nur die Puncte gut gewählt, und die Durchschnitte stark sind. Sollte der Feind mit dem Angriffe auf Türgye einen Übergang über die Marczal bey Megyer und eine Vor-

Digitized by Google

rückung gegen Sümegh verbinden, so muſs der Commandant Truppen über Goganyfa dahin senden, um diese Absicht des Feindes zu vereiteln, da sein Hauptaugenmerk immer seyn muſs, nicht von Sümegh abgeschnitten zu werden.

Digitized by Google

BIBLIOTHEK-ABTHEILUNG
K. UND K.
KRIEGS
ARCHIV

Digitized by Google

Angriff und Vertheidigun

Digitized by Google

PLAN XLIII.

ANGRIFF UND VERTHEIDIGUNG EINES POSTIRUNGSQUARTIERS.

Ein in Moriczhida und Arpas verlegtes Bataillon von 900 Mann hat den Befehl, seinen Posten im Falle eines Angriffs auf das äuſserste zu behaupten, und unter keinem Vorwande zu verlassen.

Wir wollen annehmen, daſs der Commandant auf seinen Posten zu einer Zeit eintreffe, wo der Frost die Moräste noch nicht gangbar gemacht hat, und daſs es ihm selbst überlassen worden sey, sich nach Gutbefinden zu verschanzen, obschon gemeiniglich derley Verschanzungen durch Ingenieurs oder Generalstabs-Officiers erbauet werden, und der Commandant meist eine bestimmte Weisung über ihre Besetzung und Vertheidigung erhält. In dem Falle, den wir zur näheren Erörterung des Gegenstandes angenommen haben, muſs der Commandant vor allem sich nicht nur mit der natürlichen Beschaffenheit der Gegend genau bekannt machen, sondern auch genau erwägen, welche Veränderungen der Frost in Ansehung der Vertheidigung herbeyführen wird. Da Arpas als ein Brückenkopf behauptet

Digitized by Google

werden ſoll, ſo muſs der Commandant zuerſt auf die Erbauung von Verſchanzungen denken, durch die allein der vorgeſetzte Zweck erreicht werden kann. Hiezu wählt er die Puncte bey *A* und *B* aus, auf welchen er 2 völlig geſchloſſene mit ſtarken Bruſtwehren, tiefen Gräben und Sturmpfählen verſehene Redouten erbauen läſst. Von dieſen wird die bey *A* auf 300 Mann und 4 Kanonen, die bey *B* auf 200 Mann und 2 Kanonen eingerichtet, und jede mit einem haubitzenfeſten Blockhaus, das die Hälfte der Mannſchaft aufzunehmen vermag, verſehen. Da der Feind die Feſtſetzung auf dem linken Raabufer, wenn er es anders vermag, gewiſs zu verhindern ſuchen wird, ſo müſſen dieſe Verſchanzungen entweder noch vor deſſen Annäherung erbauet, oder einige Bataillons der bey Papa verlegten Reſerve mit dem nöthigen Geſchütz und einigen Schwadrons ſo lange bey *C* aufgeſtellt werden, bis die Werke, an denen unabläſſig gearbeitet wird, in vertheidigungsfähigen Stand kommen.

A. B.

C.

Wenn der Commandant, wie man hier annimmt, und wie meiſt auch der Fall iſt, nicht Mittel genug hat, an allen erforderlichen Verſchanzungen zugleich arbeiten zu laſſen, ſo iſt es höchſt nothwendig, daſs er in einer folgerechten Ordnung das Wichtigere zuerſt, und dann das minder Wichtige vornehme. Nach der Verfertigung der Redouten *A* und *B* iſt nichts wichtiger, als die Verhauung des Gehölzes *D* und des Waldes *E*, welche auf die im Plane bezeichnete Art und Ausdehnung zu Stande gebracht wird. Ein Blick auf den Plan zeigt, das Moriczhida von tiefen Moräſten umgeben, ſo lange der Froſt dieſe nicht gangbar macht, leicht zu vertheidigen iſt, daſs aber im letztern Falle, wenn der Feind auf allen Seiten zu kann, die Vertheidigung dieſes Ortes, beſonders bey der ſchlechten Beſchaffenheit der Häuſer und bey der Überhöhung durch die Kuppe

D. E.

Digitized by Google

F. *F* von keiner langen Dauer seyn würde; der Commandant beschlieſst
G. H. demnach, auf den Höhen *F*, *G*, *H* starke, geschlossene, schwer zu erstürmende Werke für 150 Mann anzulegen, und im Falle eines Angriffes das Dorf zu verlassen, und sich in selben zu vertheidigen. Mit diesen Verschanzungen wäre für die Sicherheit des Bataillons hinlänglich gesorgt; um jedoch den Feind auf dem Akaszdo-Domb die vortheilhafte Aufstellung gegen die von Papa anrückende Unterstützung zu nehmen, wird ein geschlossenes Werk auf 100 Mann
I. in *I* errichtet.

Wir wollen nun betrachten, wie der Commandant, nachdem alle diese Verschanzungen fertig sind, seine Vorposten ausstellt, und welche Anstalten und Vorkehrungen er überhaupt in der Zeit trifft, wo eine strenge Kälte seinen Posten von allen Seiten zugänglich und angreifbar macht.

Von dem Bataillon sind 3 Compagnien in Arpas, 3 in Moriczhida verlegt.

Erstere geben täglich folgende Pikete: 1 Officier und 50 Mann in die Redoute *A*; 1 Officier mit 30 Mann in die Redoute *B*; 1 Unter-
K. officier mit 12 Mann an die Waldspitze K; eben so viel an jedes
L. M. der Enden des Gehölzes *D*, nach *L* und *M*. Bey Nacht stellt *A* einen
N. Zwischenposten von 1 Corporal und 6 Mann nach *N*, und *B* einen
O. eben so starken nach *O*. Dem Bataillon ist eine halbe Escadron von 60 Pferden beygegeben, von der 1 Zug in Arpas verlegt ist. Dieser gibt 2 Feldwachen, jede von 1 Unterofficier und 6 Pferden nach *C* und *B*, welche vorwärts ihre Vedetten ausstellen, und gegeneinander patrulliren. Auſser den 116 Köpfen, welche die 3 Compagnien in Dienst haben, sind 100 Mann immer noch in Bereitschaft, welche
P. Q. an den Ausgängen *P* und *Q* in einem Hause versammelt gehalten werden. Das Dorf, obschon nicht befestiget, wird doch an seinem

Digitized by Google

Umfang so geschlossen, daſs man auſser den Wegen nur mit groſser Beschwerlichkeit in selbes gelangen kann.

Von den in Moriczhida verlegten 3 Compagnien wird in jeder Redouten *H*, *F* und *I* 1 Officier mit 25; in die von *G* 1 Officier mit 30 Mann gestellt. Ferner geben sie 1 Unterofficier mit 12
R. S. Mann nach *R*, einen andern mit 6 Mann nach *S*.

Von der Redoute *G* werden 2 Unterofficiers mit 6 Mann in
T. U. V. *T* und *U* aufgestellt. *F* gibt einen solchen Posten nach *V*, *I* nach
W. *W*. Von der Cavallerie wird ein Posten von einem Unterofficier
X. mit 6 Pferden nach *X* gestellt, der bey Tag eine einfache Vedette in
Y. *Y* hat, welche ihr Augenmerk auf den von Marczalto (man sehe
Z. Pl. XLI.) ausgestellten Infanterie-Posten *Z* richtet. Bey Nacht werden von *X* dahin Patrullen gesendet Ein anderer Unterofficier mit 6 Pferden ist bestimmt, von *W* gegen St. Miklós zu patrulliren. Die aus 100 Mann bestehende Bereitschaft wird in der Mitte des Dorfes bey *a* in einigen Häusern beysammen gehalten. Der Umfang des Dorfes wird geschlossen, an die nothwendigen Ausgänge kommen besondere Posten. St. Miklós wird von dem Bataillon mit einem besondern Commando von 1 Officier, 20 Mann und 6 Pferden besetzt, welche durch Patrullen die vorliegende Strecke zwischen der Marczal und Raab beobachten.

Obschon das fleiſsige und wechselseitige Patrulliren bey keinem Posten unterlassen werden darf, so müssen doch vorzüglich die Pikete *K* und *R* längs des Verhaues unablässig gegen einander patrulliren. Die an den gefrornen und bewachsenen Sümpfen stehenden Posten müssen vorzüglich durch das Gehör die Annäherung des Feindes zu entdecken suchen, was bey dem Geräusch, den jede Bewegung des Schilfes macht, ihnen vorzüglich bey ruhigem Wet-

ter nicht schwer seyn wird. Der gefrorne Fluſs wird durch Bäume verlegt, auch Stellenweise aufgehauen, damit der Feind ihn nicht als eine bequeme Straſse benützen kann. Obschon die Pikete und Bereitschaften, welche das Bataillon geben muſs, nicht unbedeutend sind, so ist der Mann doch immer 24 Stunden ganz dienstfrey, und kann daher diese Lage, wenn er nur sonst gut genährt wird, lange Zeit aushalten.

Gegen dieses in der beschriebenen Verfassung befindliche Bataillon beschlieſst nun der Feind einen Angriff zu unternehmen. Der Zweck des Feindes bey dem vorhabenden Angriff geht vorzüglich dahin: die Vertheidiger auf das rechte Ufer der Raab zurück zu werfen. Hiebey hat er noch die Nebenabsicht, das ganze Bataillon aufzuheben, und im günstigsten Falle, durch Verschanzungen auf der Höhe von Akaszdo-Domb sich auf dem rechten Ufer der Marczal zu behaupten. Der Feind weiſs, wie viel Redouten das Bataillon erbauet hat, und schlieſst daraus, daſs es im Falle eines ernstlichen Angriffs die Dörfer zu verlassen und sich in selbe zu werfen willens sey. Gelingt ihm dieses, so kann es leicht sich so lange vertheidigen, bis die Unterstützungstruppen aus der Gegend von Papa anlangen. Gelingt dieses nicht, so wird es, in den Dörfern und den Redouten zerstreut, nirgens einen hinreichenden Widerstand zu leisten vermögen. Der Plan des Feindes muſs also auf Überraschung gegründet werden, wenn die Absicht vollständig, und ohne groſsen Verlust erreicht werden soll.

Nach dieser Ansicht wählt der Commandant zur Ausführung der Unternehmung eine finstere stürmische Nacht. Er sammelt zwischen Egyed und Arpas am Abend 5 Bataillons, 6 Schwadronen, 14 Stück Geschütz, nebst 300 Arbeitern, wobey er sorgfältig zu

verhindern sucht, daſs nicht durch Überläufer oder Kundschafter diese Bewegungen verrathen werden. Hierauf läſst er bey finsterer Nacht 1 Bataillon mit 100 Arbeitern und 2 Schwadronen gegen
b. Sobor, nach *b*, ein anderes mit 50 Schanzern und 50 Pferden auf
c. dem linken Flügel bey *c* in das Gehölz rücken. Das erste Bataillon
d. hat den Befehl, quer über den gefrornen Sumpf nach *d* zu marschi-
e. ren, sich von da längs der Marczal nach *e* zu wenden, und zugleich und ohne zu feuern, Moriczhida und die Redouten *F* und *G* anzugreifen und wegzunehmen.

Das zweyte Bataillon hat den Befehl von *c* quer durch den
f. Wald nach *f* zu marschiren, sich von da gegen das Dorf und die Redoute *J* zu wenden, und beyde so wie die Redoute *H* wegzunehmen. Beyde Bataillons haben den Befehl, so still wie möglich sich ihrer Bestimmung zu nahen, und durch Avantgarden und Seitentrupps die feindlichen Patrullen abzuhalten und aufzuheben. Werden sie entdeckt, so rücken sie ohne Zögerung vor und setzen das Unternehmen mit offener Gewalt fort. Werden sie nicht entdeckt, so wartet das zweyte Bataillon mit dem Angriff bis der des ersten geschieht. Wenn die Redouten genommen sind, so werden sie von einem Theil der Mannschaft besetzt, während der gröſsere sich gegen Arpas wendet, oder wenn dieses Dorf mit seinen Redouten auch schon genommen wäre, sich bey *I* aufstellt.

Der Hauptangriff gegen Arpas und die Redouten *A* und *B* soll durch 3 Bataillons in dem Augenblick geschehen, als der Angriff in Flanke und Rücken vor sich geht, wobey es sich jedoch immer versteht, daſs bey früherer Entdeckung man ohne weiteres Warten angreift. Von den 3 Bataillons sind 2 gegen die Fronte, eines aber zur Vorrückung über *L* gegen *B* und Arpas bestimmt, wovon erstere

Digitized by Google

g. h. in *g*, letztere in *h*, den Augenblick zur Vorrückung in gröſster Stille abwarten. Bey dieser Anordnung wird vorausgesetzt, daſs der Feind schon früher durch starke Posten bey *g*, *h* und von *C* gegen die Mühle, die Patrullen von *C*, *B* und *K* beschränkt habe; denn wollte man sie erst in der Nacht, wo der Angriff geschehen soll, beschränken, so würde schon dieses Aufſehen und Verdacht erregen, und die Vertheidiger veranlassen, sich auf einen Angriff zu bereiten. Wir wollen nun das Benehmen der Bataillons in der Ausführung ihres Auftrages betrachten.

Der Commandant des ersten Bataillons läſst zuerst eine von einem verläſsigen Boten geführte Avantgarde von 50 Mann duch, das Geröhre gegen *d* marschiren, wo sie die Annäherung der Kolonne verborgen erwarten muſs. Dieser Avantgarde folgen 50 Arbeiter, welche den Weg für das Bataillon durch Wegräumung des Rohrs, so

i viel es in der Geschwindigkeit seyn kann, verbreitern und bequem machen. Zur Deckung der Flanke wird 1 Officier mit 50 Mann in *i* aufgestellt. Von *d* marschirt das Bataillon in gröſster Stille nach *e*, die Avantgarde nur auf 200 Schritte vor sich. Von der Cavallerie folgen ihm Anfangs nur 30 Pferde. Für das Geschütz, was ganz bey *b* zurück bleibt, wird indeſs durch die andern 50 Arbeiter ein Weg gegen *d* hergestellt. Das zweyte Bataillon deckt seinen Marsch gegen *f*, den es eine halbe Stunde später als das erste antritt, durch eine 50 Mann starke Avantgarde, und 2 eben so starke Seitentrupps,

k. l. die sich in *k* und *l* aufstellen, und die Patrullen von Miklos und *R*, wo möglich ohne daſs ein Schuſs fällt, aufzuheben trachten. Von *f* marschirt dieses Bataillon mit Hinterlassung von 50 Köpfen so still

m. als möglich nach *m*, und man kann die Unternehmung als halb gelungen betrachten, wenn es dessen Punct, ohne entdeckt zu wer-

den, erreicht. Die bey *K* und *F* zurückgelassenen 50 Mann haben den Befehl, sobald der Angriff gegen Moriczhida geschieht, St. Miklos wegzunehmen und zu besetzen. Es war bisher nicht von Aufhebung der Pikete die Rede, weil solche Versuche, wenn sie miſslingen, das Unternehmen verrathen, und man daher besser thut, entweder den Piketen auszuweichen, oder sie gleich mit offener Gewalt anzugreifen, und ihnen ungesäumt auf ihre Haupttruppe zu folgen. Man kann die Truppe, deren Pikete überfallen werden, selbst schon als überfallen betrachten, da sie schwerlich mehr Zeit genug haben wird, sich in die nöthige Verfassung zu setzen. Obschon es leicht geschehen könnte, daſs diese Bewegungen in einer finsteren stürmischen Nacht den Vortruppen entgingen, wenn sie nicht ihre Aufmerksamkeit, wie sie unter solchen Umständen sollen, verdoppeln, so wollen wir jedoch annehmen, daſs eine Patrulle von *R* den Feind, ohne von ihm bemerkt zu werden, entdeckt, und den Commandanten davon benachrichtiget habe. Dieser läſst nun sogleich die Bereitschaften unter das Gewehr treten, und die übrige Mannschaft sammeln. Wenn man bey einer solchen stürmischen Nacht die Leute zugweise in bestimmten Häusern vereinigt hält, so wird man nicht nöthig haben, zu einer solchen Sammlung die Trommel rühren zu lassen, was den Feind zur schnellen Anrückung bewegen, und eine zur Bereitung kostbare Zeit rauben könnte. Auch wird es immer gut seyn, wenn man in solchen Nächten die Besatzungen der Redouten und die Bereitschaften im voraus verstärkt, wenn auch dadurch für die Truppe gröſsere Beschwerlichkeiten erwachsen. So wie die Leute sich sammeln, rücken sie gleich in jene Redouten, zu deren Besetzung sie bey entstehenden Allarm schon voraus bestimmt sind. In den Dörfern bleiben nur Pikete von 1 Officier und 30 Köpfen,

Digitized by Google

von den sich bey dem Erscheinen des Feindes das von Arpas in die Redoute *H* oder *G*, das von Moriczhida nach *F* verfügt. Die Cavallerie wird nach *I* geschickt, von wo sie sich in der Folge weiter gegen Papa zieht.

Nachdem alle Mannschaft sich in die Redouten gezogen, ist die von *A* mit 4 Stücken und 250 Mann, die von *B* mit 170 Mann und 2 Stücken, die von *H* mit 100 Mann und 2 Stücken, die von *G* mit 150 Mann, die von *F* mit 130 Mann, und die von *I* mit 100 Mann besetzt.

Während dieses geschieht, ist das erste Bataillon zwischen *X* und *U* von den Patrullen entdeckt worden. Der Commandant desselben läſst nun so schnell als möglich 2 Compagnien gerade über *S* nach Moriczhida eindringen, und schickt 2 andere Compagnien um sich der Redouten *G* und *F* durch Überfall zu bemeistern. Mit 2 Compagnien bleibt er in *e* auf dem für sein Bataillon bestimmten Vereinigungspunct. Das zweyte Bataillon rückt in diesem Augenblicke, da das Geröhre von den Vertheidigern angezündet worden, von *M* nach *W*, schickt von da 3 Compagnien über den Damm nach Moriczhida, und sucht mit den andern sich der Redoute *I* zu bemeistern. Zu gleicher Zeit geschieht auch der Angriff gegen Arpas und die Redouten. Zu diesem rückt das Bataillon von *h* so schnell wie möglich nach *L* vor, wo 2 Compagnien verbleiben, und läſst von da durch 2 Compagnien Arpas, durch 2 die Redoute *B* im Rücken angreifen. Von dem Bataillon bey *g* eilen 100 Mann so schnell wie möglich in dem Thale fort, ohne sich um die Redouten zu bekümmern, gegen *O*, um die Mannschaft aufzuhalten, die, wie der feindliche Commandant leicht voraussieht, aus dem Dorfe in die Redouten sich zu werfen streben wird. Die 2 Bataillons rücken zugleich von *g* nach *C*, auf welcher Kuppe gleich 4 Kano-

Digitized by Google

nen und 4 Haubitzen aufgeführt werden, die gegen *A* spielen. Zu dem Angriff dieser Redoute zieht sich eine Division längs der Raab über *N* gegen *Q*, und sucht sich derselben von rückwärts und von der Seite des Verhaues zu bemächtigen. Alle diese Angriffe und Vorrückungen geschehen so viel möglich geschlossen und ohne zu feuern. Dabey werden noch den Truppen leicht zu erkennende Abzeichen gegeben, um den Verwirrungen, die bey Nachtgefechten so leicht sind, vorzubeugen. Da die Werke mit Sturmpfählen und einer hinreichenden Besatzung versehen sind, so werden die verschiedenen Angriffe auf selbe eben so wenig einen günstigen Erfolg haben, als die Besetzung der verlassenen Dörfer einer Schwierigkeit unterliegen. Der feindliche Commandant, der sieht, daſs der Überfall miſsglückt ist, und die Redouten nur mit den gröſsten Anstrengungen und Opfern erstürmt werden könnten, ändert nunmehr seinen Plan. — Dem ersten Bataillon gibt er die Weisung nach Arpas zu marschiren, und in Vereinigung mit dem Bataillon von *L* alles zur Vertheidigung dieses Dorfes und des linken Raabufers vorzurichten. Den zweyten Bataillon befiehlt er die Redouten *G*, *F*, *H* und *I* blockirt zu halten, mit der Haupttruppe Moriczhida zu besetzen, und Cavallerie-Streifpatrullen zu senden, um die Anrückung der aus der Gegend von Papa zu erwartenden Reserven bey Zeiten zu entdecken, wo es sich sodann ebenfalls gegen Arpas zu ziehen hat. Bey diesen Anordnungen ist die Absicht des feindlichen Commandanten, durch Behauptung von Arpas und des linken Raabufers die Redouten *A* und *B* abzuschneiden, und ihre Besatzung durch Mangel zur Übergabe zu zwingen. Die bey Papa zur Unterstützung der Postirung verlegten Truppen haben sich, nachdem sie das für Moriczhida auf der Kuppe *I* errichtete Lärmzeichen gesehen, sogleich gegen

Digitized by Google

Giarmath (man sehe Pl. XLI.) als den für dieſen Fall beſtimmten Sammlungspunct in Bewegung geſetzt, wo ſie jedoch wegen Entfernung und ſchlechter Wege erſt eine Stunde nach Tagesanbruch, sich 6 Bataillons und 6 Schwadronen stark vereinigt finden. Der Commandant dieses Corps bricht nun mit Vorausschickung einer starken Avantgarde sogleich gegen Moriczhida auf, wo er von der Seite von Koplallo, in 2 Stunden ankommt. Bey der Anrückung dieser Verstärkung steckt das feindliche in Moriczhida befindliche Bataillon den Ort in Brand, besetzt mit einem Theile seiner Mann-
n. o. schaft die Gebäude bey *n* und das Gehölz und die Mühle bey *o*, und
p. q. stellt sich mit dem andern in *p* und *q* zur Vertheidigung des Überganges über die Raab auf. Von den übrigen feindlichen Truppen stehen 3 Compagnien von *N* gegen *p*, 3 in dem Gehölze *D*. Das linke Ufer der Raab von *D* gegen Sabor ist mit 4, dieses Dorf mit 2 Compagnien und 2 Kanonen besetzt. Zwey Bataillons stehen bey *C* und vertheidigen und beobachten das linke Ufer der Raab gegen *r*. In der Vertheidigung von Arpas gebraucht der Feind keine Kanonen. Es wird übrigens der Wahrscheinlichkeit gemäſs angenommen, daſs das überlegene gegen *A* und *B* aufgeführte Geschütz jenes dieser Redouten bereits zum Schweigen gebracht habe, und daher der Rückzug zwischen selben durch im Nothfall keinen Schwierigkeiten unterliege. Die Anstalten des Feindes zur Vertheidigung von Arpas belehren den Commandanten des Unterstützungs-Corps hinlänglich von dessen Absicht, die er nun durch Wiedererlangung der Gemeinschaft mit *A* und *B* so schnell als möglich zu vereiteln suchen muſs. Zu diesem Ende läſst er vor allen sein aus 8 Kanonen und 4 Haubitzen bestehendes Geschütz unter Bedeckung von 2 Bataillons und 2 Schwadrons in *r* auffahren, und gegen *n*, *o*, *p* und *q* das heftigste

Feuer richten; 3 Compagnien schickt er gegen *d*, um wo möglich durch den Morast die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen, und indeſs er die Angriſſs-Colonnen gegen *n* und *o* formirt, bemüht er sich auch dem Brande von Moriczhida Einhalt zu thun.

Sobald das Geschütz gegen *n* und *o* eine bedeutende Wirkung gethan, werden diese Puncte angegriffen, und nachdem sie genommen worden, der Angriff weiter gegen *p* und *q* fortgesetzt.

Während dieser Angriffe sucht ein Bataillon von *H* gegen *A* vorzudringen, und den Rückzug des Arpas vertheidigenden Feindes zu bedrohen. Die 3 Compagnien von *d* versuchen eine Vorrückung gegen *i*; da aber der Feind das Geröhre am rechten Ufer der Raab in Brand steckt, so werden sie gezwungen, sich aus selben zu ziehen. Obschon die Raab von feindlicher Seite, soviel es Zeit und Umstände erlaubten, aufgeeist worden, so darf man doch annehmen, daſs dieses bey der strengen Kälte nicht den Übergang von Fuſsvolk überall zu hindern vermöge. Der feindliche Commandant, der sieht, daſs er gegen das Geschütz und die überlegenen Truppen der Gegner Arpas nicht länger mehr zu behaupten im Stande seyn wird, beschlieſst noch einen Sturm auf *A* und *B* zu wagen, im Falle des Gelingens die Truppen von *C* dahin vorzuziehen, im Fall des Miſslingens aber Arpas zu verlassen und anzuzünden. Der letztere Fall tritt ein. Der von Arpas und *C* gegen *A* und *B* unternommene Sturm wird abgeschlagen, und das Dorf, nachdem es angezündet worden; von den Truppen, die sich über *O* und *L* nach *C* und *h* ziehen, verlassen. Der Commandant des Unterstützungs-Corps stellt nun seine Truppen zwischen Arpas und die Redouten, die er mit einer frischen Besatzung und brauchbarem Geschütz versieht, und schickt sich an, den Feind weiter anzugreifen und von der Kuppe *C* zu ver-

treiben, welchem Angriff dieser jedoch durch seinen ferneren Rückzug zuvorkommt. Nach dem Abzuge des Feindes läſst der Commandant die Redouten *A* und *B*, die durch die Beschieſsung gelitten haben werden, wieder herstellen, und den Brand der Dörfer, wenn es nicht schon geschehen wäre, löschen. Das in selben gestandene Bataillon wird durch ein anderes abgelöst. Sämmtliche Unterstützungstruppen bleiben übrigens die folgende Nacht und so lange bey und in der Gegend von Moriczhida, bis man überzeugt ist, daſs der Feind seine Absicht ganz aufgegeben habe, und alles wieder in vollkommen vertheidigungsfähigen Stand hergestellt worden.

Man könnte vielleicht in dem ersten Augenblicke glauben, daſs die Redouten *A* und *B* nicht hinreichend zur Bildung eines Brückenkopfs wären, und daſs mehrere und zuſammenhängende Verschanzungen erfordert würden; bey genauerer Erwägung aller Umstände wird man sich jedoch überzeugen, daſs in diesem Falle die 2 Redouten den Zweck vollkommen erfüllen, und jede der Stärke der Truppe unangemessene Ausdehnung der Verschanzungen keine Vortheile, aber wohl groſse Nachtheile bringen würde.

32101 073336883

Digitized by Google

Digitized by Google